

Dienstag, 20:30 Uhr, Mumble der Freibeuterpartei

»So, es ist 20:30 Uhr, ich begrüße alle Teilnehmer und auch alle Zuhörer zur ersten Sitzung der zentralen Koordination.« Friedrich hatte Manuela gebeten, erst einmal die Versammlungsleitung zu machen, nicht dass der alte weiße Mann schon wieder so viel Redezeit hat. Es würde ohnehin noch mehr als genug sein. »Vorab schon mal ein Dank an die Freibeuterpartei, die uns diesen Mumble-Raum zur Verfügung gestellt hat. In der Einladung habt Ihr alle den Link zum Protokoll-Pad bekommen, tragt Euch bitte hinter die Arbeitsgruppe ein, für die Ihr hier sprecht. Ich sehe leider noch nicht hinter allen Arbeitsgruppen zwei Namens Kürzel. Namens Kürzel bitte immer zusammengesetzt aus Kürzel der Arbeitsgemeinschaft, Anfangsbuchstabe der Vor- und Anfangsbuchstabe des Nachnamens. Es gibt nur dreistellige Namens Kürzel.

Zuerst klären wir mal, wer heute die Versammlungsleitung macht. Gibt es Freiwillige?«

Es gab keine Freiwilligen. Das Procedere mit Mumble und dem Pad war für alle noch neu, da drängte keiner danach.

»Das scheint nicht der Fall zu sein. Dann werde ich das bis auf Weiteres fortführen. Für das Protokoll hat sich der Stefan von der AG Recht bereit erklärt. Gibt es weitere Freiwillige für das Protokoll? ... Auch das scheint nicht der Fall zu sein. Dann haben wir einen Vorschlag für eine Tagesordnung um Pad stehen. Gibt es Änderungswünsche bezüglich der Tagesordnung? ... Auch das ist nicht der Fall. Dann beginnen wir mit den Berichten der Arbeitsgruppen. Wir beginnen ganz klassisch mit der Arbeitsgruppe *Wasser*.«

»Ja, hallo. Wir haben uns ein wenig Gedanken über das Thema Abwasser gemacht. 5 Minuten duschen sind laut Google 60 Liter Wasser. Vielleicht wird das etwas weniger, wenn kalt geduscht wird, aber wenn ich mit 40 Liter Wasser rechne und 1000 Personen, dann sind das 40 Kubikmeter Wasser, die wir erst mal zwischenlagern müssen, bevor wir sie dann mit dem Traktor und dem Tankanhänger abholen können. Wir bräuchten dann wohl 40 IBC-Tanks.«

»Ich selbst bin Kalduscher und glaube nicht an 40 Liter. Wenn Du Dich einseifst, stellst Du das Wasser ab, und auch sonst schaut Du, dass es fix geht. Es ist ja kalt. Mit 10 Litern pro Dusche dürften wir da auf der sicheren Seite sein. Bei Leuten, die kalt duschen nicht gewohnt sind, dürfte es deutlich weniger sein. Mit 10 IBC Tanks, zwei pro Dorf, dürften wir hinkommen. Da gehen auch gebrauchte Tanks, ist ja Abwasser.«

»Gibt es sonst noch Erfahrungswerte bezüglich kalt duschen?«

»Fünf Liter reichen aus, um sauber zu werden, sofern ein brauchbarer Duschkopf da ist und der Druck ausreichend. Abwasserkapazität zehn Liter halte ich auch für ausreichend dimensioniert. Warum soll das Wasser eigentlich mit einem Tankwagen abgeholt werden?«

»Weil wir es an verschiedene Stellen ausbringen wollen. Derzeit ist die Planung, damit die Felder etwas zu wässern. Möglicherweise müssen wir es davor noch ph-mäßig neutralisieren, auf längere Sicht werden wir eher auf ph-neutrale Seifen, Duschgels und Haarwaschmittel umsteigen.«

»Wir planen also mal zehn weitere IBC-Tanks ein. Vom Etat macht mir das weniger Kummer

als vom Transport her.«

»Ist die Arbeitsgruppe Wasser damit fertig?«

»Ja.«

»Dann kommen wir zum Kochen.«

»Jo, wir haben hier erst mal das Problem, dass wir nicht wissen, ob wir nun vegan, vegetarisch oder konventionell kochen sollen. Da haben wir im Plenum zwar heftig darüber diskutiert, aber eine Entscheidung ist nicht gefallen.«

»Können wir nicht alles anbieten?«

»Das hängt auch davon ab, wie viele Personen wir für die Küchen haben?«

»Personalplanung haben wir noch gar nicht. Wäre die Runde damit einverstanden, wenn ich zur nächsten Sitzung einen Vorschlag vorbereite? Den können wir dann diskutieren.«

»Frage in die Runde: Höre ich Widerspruch ... Das ist nicht der Fall, also verfahren wir so. Was gibt es im Team *Kochen* sonst noch?«

»Nicht viel. Wir sollten auch erst mal wissen, ob wir Teilnehmer bekommen werden, die vom Fach sind. Dann können wir mit denen auch besprechen, welche Küchengeräte wir beschaffen wollen.«

»Ich greife mal kurz vor: Wir sind gerade dabei, die Bewerbungsbögen datenbankmäßig zu erfassen. Möglicherweise sind wir bis zur nächsten Sitzung durch, dann bin ich da auskunftsfähig.«

»Dann können wir es für heute wohl kurz machen.«

»Danke. Damit wären wir beim Team *Landwirtschaft*.«

»Wir sind gerade an zwei Themen dran. Zunächst einmal: Welche Gebrauchtgeräte bekommen wir für die Traktoren und zu welchem Preis, und wie bekommen wir sie dort hin. Oder bekommen wir auch da unten etwas. Wenn ich das richtig verstehe, dann brauchen wir im ersten Monat vor allem einen Wagen, einen Tankwagen und eine Drillmaschine zum Säen. Und im zweiten Monat dann vielleicht eine Bodenfräse. Die womöglich neu, denn die muss ja leistungsmäßig auch zu unseren Traktörchen passen.

Das andere Thema: woher bekommen wir Saatgut und zu welchem Preis, auch das bevorzugt aus der Nähe. Wir bräuchten ganz dringend Hilfe mit rumänischen Sprachkenntnissen. Gerne auch ukrainisch.«

»Auch diesbezüglich bin ich hoffentlich nächste Sitzung auskunftsfähig. Oder habe die Euch bis dahin schon zugeführt.«

»Das wäre nett. Ansonsten haben wir heute nichts.«

»Dankeschön. Dann wären wir bei *Wohnen*.«

»Ein Teil unserer Arbeitsgruppe ist uns weg gelaufen, da sie mit den Entscheidungen des Plenums nicht zufrieden gewesen ist.«

»Schön, dass zumindest Ihr weiter macht.«

»Wir machen uns gerade Gedanken, wie man was in den einzelnen Dörfern anordnen könnte.«

»Das ist sehr löblich. Gleich mal eine Information für das Zentrum. Wir werden wohl zumindest einen Teilnehmer bekommen, der im Rollstuhl sitzt. Das wäre hilfreich, wenn man den so anordnen könnte, dass er kurze Wege zum Essen, zum medizinischen Bereich und zu unserem

Festzelt hat. Auf der anderen Seite bitte so angeordnet, dass er im normalen Wohnbereich integriert ist. Ja, das könnte jetzt eine gewisse Herausforderung werden, aber ich bin zuversichtlich, dass Euch da etwas einfallen wird.«

»Wird schon irgendwie gehen.«

»Dann noch eine Sache: Wisst Ihr, mit welchem Holzhaus da geplant wurde?«

»Leider nein. Aber mit 70 mm Wandstärke bei etwa 10.000 Euro, da findet man Produkte im Netz.«

»Grundsätzlich ja. Aber bei allem, was ich gefunden habe, bezieht sich die Wandstärke nur auf die Wände, nicht auf das Dach und nicht auf den Boden. Boden ist jetzt vielleicht nicht so kritisch, weil das Erdreich ein wenig dämmen könnte. Aber wenn das Dach deutlich dünner ist, und Wärme steigt nun mal nach oben, dann stimmt unsere ganze Wärmekalkulation nicht mehr. Ich habe da auch beim Dach mit 70 mm gerechnet.«

»Wir versuchen mal, das heraus zu finden. Was machen wir eigentlich, wenn wir da nichts finden?«

»Dann haben wir ein Problem. Entweder wir dämmen das Dach zusätzlich. Mit Geld, das wir bislang noch nicht im Budget haben. Oder wir steigen auf ein anderes Produkt um, das dann mutmaßlich auch nicht günstiger werden wird.«

»Dann hoffen wir mal, dass wir etwas finden werden. ... Wir wären dann fertig.«

»Prima. Dann kommen wir zur Arbeitsgruppe *Strom und Internet*.«

»Wir bearbeiten derzeit auch mehrere Themen. Zunächst einmal Strom. Wir haben im Budget ja mehrere Anlagen und Upgrades. Wir werden aber ganz am Anfang die Anlagen für die Wasserversorgung brauchen, also von den 80.000 Euro, die wir vorab bekommen. Davon können wir uns aber nicht die großen Wechselrichter leisten, die sind da zu teuer. Dann kommen wir eigentlich nicht mit den Upgrade-Preisen hin. Da haben wir ja auch Upgrades im August und Upgrades im September. Das würde dann auch nur aufgehen, wenn man die kleinen Wechselrichter wieder zurückgeben kann. Oder man jongliert ein wenig mit den Produkten, geht im August ein wenig ins Risiko mit weniger Solarzellen, dafür größere Wechselrichter - im August könnte das vielleicht funktionieren. Der langen Rede kurzer Unsinn: Wir jonglieren da gerade mit allen Freiheitsgraden, die wir haben, inklusive der Option, dass freie Teilnehmende, die ja auf ihren Tiny House auch eine Solaranlage haben werden, und diese muss ja auch für den Winter ausgelegt sein, dann am Anfang den Strom für die Brunnenpumpen liefern und solche Scherze.

Dann sind der Friedrich und ich gerade dran, Software für die Verwaltung zu erstellen. Also er erstellt, ich mache QA. Besonders weit sind wir allerdings noch nicht, eher in der Konzeptionsphase.

Und dann haben wir die spannende Frage, wie wir die ersten ein, anderthalb Monate diese Software betreiben, ohne entsprechende Server - weil für die haben wir noch nicht den Strom - und ohne Vernetzung der Dörfer, weil die ist im Etat ja auch erst ab September. Möglicherweise wird das so etwas wie ein Fahrradkurier, der einen USB-Stick durch die Gegend fährt.«

»Was soll da an Software entstehen?«

»Für den Anfang brauchen wir so etwas wie eine Personenverwaltung, weil wir ja gegenüber

TeleGermania nachweisen müssen, wer gerade vor Ort ist. Wenn wir schon so etwas machen, dann können wir das gleich mit den Skills der Teilnehmer füttern, so dass wir bei Fachfragen den- oder diejenige finden, die Ahnung von der Sache hat.

Das nächste ist die Einkaufslogistik. Wenn zum Beispiel die Küche Kochsalz oder ein Teilnehmer eine Zahnbürste braucht, dann sollen die das bei ihrer Dorfverwaltung bestellen, das wird zentral gesammelt für das Team, das einkaufen fährt, die besorgen das, dann muss das wieder auf die Dörfer und von dort weiter verteilt werden. Und dann müssen dabei gewisse Etats oder Konten belastet werden. Da wird also auch eine Finanzverwaltung mit dranhängen müssen.

Und dann brauchen wir noch eine Projektverwaltung für die Aufgaben. Die Teilnehmer in Teams eingeteilt, und dann wird geplant, wie viele und welche Teams welches Feld umgraben, oder im Wald Holz machen, oder was auch immer. Und diese Planungen müssen dann auch die Teams erreichen.«

»Ok, Du bist durch?«

»Ja«

»Dann weiter mit dem Team *Medizin*.«

»Dr. Dräger plant gerade, wie er mit dem Budget seine Praxis einrichtet. Für Zahnmedizin und Gynäkologie haben wir immer noch niemand.«

»Das sollte sich aber noch ändern.«

»Ja, ich weiß. Von daher Aufruf an alle Zuhörer hier: Wenn da jemand eine Idee hat, einfach melden.«

»Habt Ihr sonst noch etwas?«

»Leider nein.«

»Ok, dann gehen wir weiter zum Team *Finanzen*.«

»Wir haben gleich einen eigenen Tagesordnungspunkt, darüber hinaus haben wir nichts.«

»Team *Logistik*?«

»Ich kann erst planen, wenn ich weiß, was wann da runter muss. Von daher finde ich es gut, dass heute die 80.000 Euro vorab geplant werden sollen.«

»Und die Arbeitsgemeinschaft *Recht*?«

»Wir haben uns gestern zu einer konstituierenden Sitzung zusammen gefunden und ein wenig Aufgaben verteilt. Aber erwartet bitte noch keine Ergebnisse.«

»Da sind wir ja recht schnell durch gekommen. Dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Friedrich?«

»Ja. Also: Wie ja inzwischen bekannt sein dürfte, bekommen wir von TeleGermania zehn Tage vorher, also am 21. Juli, schon mal 80.000 Euro vorab. Damit haben wir die Chance, schon mal vorab Dinge zu besorgen, und diese mit unserem Vorauskommando auch schon mal runter bringen.

Ich habe jetzt versucht, eine Planung zu erstellen, was wir da besorgen wollen. Allerdings geht auch die nicht auf, ich bin eigentlich bei 192.750 Euro, aber ich greife vor.

Zunächst einmal habe ich das komplette Package *Überleben* da rein gepackt, mit Ausnahme der Verpflegung. Für die Verpflegung habe ich nur 8.000 Euro angesetzt, das wären für die volle

Belegung zwei volle Tage sowie für alles, was vorher kommt. Also Vorauskommando, am 1. August 100 Personen, am 2. August 300 Personen und dann am 3. und 4. August volle Besetzung. Auch mit Banklaufzeiten und so sollten wir dann am 5. August das komplette Geld für den August haben. Wir müssen da mal klären, wie wir das in Landeswährung gewechselt bekommen.

Das sind für das Package *Überleben* insgesamt 34.250 Euro, und die werden wir auch brauchen. Allenfalls stellen wir in jedes Dorf erst mal nur einen IBC-Tank statt zwei, aber damit sparen wir auch nur gut 1.000 Euro, haben dafür aber dann das Transportproblem.

Dann das Package *Hygiene und Medizin*. Der ganze Teil für Hygiene ist gestrichen wegen kein Budget. Also keine Toilettencontainer, also keine Duschen, keine Waschmaschinen und was da dran hängt. Es wird auch ein paar Tage ohne gehen. Wir bekommen da auch gleich ein Problem: Wenn die nach dem 1. August angeliefert werden, müssen wir die immissionsfrei auf das Gelände bekommen. Ja, Traktor, Hänger und gut ist. Die Frage ist: Wie bekommt man so einen Container, der etwa eine Tonne wiegt, auf den Hänger drauf und davon wieder runter? Und an welche Stelle werden die angeliefert? So ein Sattelzug, der aus Deutschland kommt, will ja eigentlich nicht auf die Feldwege dort. Von daher brauchen wir da auch eine Stelle, an der wir das kurzzeitig zwischenlagern können.

Über was ich derzeit nachdenke ist, aus Traversenmaterial, also Zeugs aus der Veranstaltungstechnik, so eine Art Gerüst drüber bauen, die Sache mit Handkettenzügen hochziehen, dann kann man den Hänger drunter oder wieder weg stellen, und dann ablassen. Das Traversenmaterial brauchen wir dann auch für unsere Funktürme. Allerdings sind die erst ab September im Etat drin.

Weiter im Package: Dr. Dräger hätte ich eigentlich gerne von Anfang an einsatzbereit. Also von Anfang an die Container, von Anfang an zumindest die Hälfte der Ausrüstung, also 15.000 Euro, und von Anfang an die Medikamente und Verbrauchsmaterialien, da wird er sich wohl eine Erstausrüstung in Deutschland zusammenstellen und mit runter bringen. Das wäre für dieses Package 38.000 Euro.

Dann das Package *Kochen*. Für jedes Dorf ein Pizzaofen, für jedes Dorf ein Spültisch sowie der Küchenbedarf und das Upgrade der PV-Anlagen. Das sind zusammen 24.500 Euro.

Im Package *Sicherheit* habe ich nur die Reserve, selbst die Löschrucksäcke sind gestrichen.

Im Package *Landwirtschaft* habe wir einen Traktor mit Wagen, Tankwagen, Drillmaschine und Photovoltaik. Dann die Elektromotorsägen und die Äxte, sowie die 500 Gartengeräte, damit wir die von Anfang an haben. Insgesamt 88.000 Euro.«

»Warum brauchen wir den Traktor von Anfang an? Ja, die Container auf Position stellen. Aber solange die noch nicht da sind, müssen wir die auch nicht bewegen. Und das Abwasser der Duschen fällt dann ja auch noch nicht an.«

»Grundsätzlich ja. Jetzt kommen wir zur Anreiselogistik. Ich glaube nicht, dass die Busse die Teilnehmer bis aufs Gelände bringen. Da dürfte noch nicht mal *immissionsfrei* die Überlegung sein, sondern *Feldweg*. Ein Bus ist ein Verkehrsmittel für gut befestigte Straßen. Ihr kennt die Bilder von Hase. Ich gehe mal davon aus, dass alle Busfahrer sich weigern werden, so etwas zu befahren, zumal sie dort dann auch nicht wenden könnten.

Vom nächsten Dorf bis zu dem Platz, der sich für das Zentrum eignen würde, sind es ziemlich exakt 5 km. Ja, im Prinzip kann man das laufen. Aber die Teilnehmer haben 2 Tage Busfahrt in den Knochen, zwei große Reisetaschen, ein Zelt, ein Schlafsack, eine Isomatte und einen Campingstuhl zu schleppen, es ist August, und die Wasserreserven dürften auf der Fahrt schon geleert worden sein. Und vom Zentrum zum Dorf, wo die letztlich hin müssen, können es schnell noch mal 5 km sein. Wenn da nur 1% der Teilnehmenden dehydriert zusammenklappen, hat Dr. Dräger schon gleich mal zehn Notfälle, wo ja auch unklar ist, wie wir die transportieren: Den Transporter haben wir noch nicht, den Traktor dann ja auch noch nicht.

Von daher wäre meine Idee: Gepäck auf den Hänger laden, der kann ja auch gleich ein wenig Wasser mitbringen, und die Teilnehmer laufen ohne Gepäck. Die ganz unsportlichen Fälle, und statistisch dürften wir auch ein, zwei Fälle mit Fußverletzung dabei haben, fahren auf dem Traktor mit.

Und nein, wir werden nicht alles Gepäck auf den Hänger bekommen, da werden wir zwei- oder dreimal fahren müssen. Das wird uns wohl schon am zweiten Tag zum Problem werden, weil wir mit einer Akkuladung keine sechs Busse abgewickelt bekommen. Aber wenn die Teilnehmenden die leichten Sachen schleppen und die schweren kommen auf den Hänger, dann wursteln wir uns da irgendwie durch.

Das Problem wird der dritte Tag, 600 Anreisende sind 12 Busse, und mutmaßlich starten wir in diesen Tag auch nicht mit einem vollen Akku. Das heißt: die 400 bereits Angereisten laufen zu den Bussen und nehmen einem Anreisenden etwa die Hälfte des Gepäcks ab. Und wir stellen die 7,5-Tonner auf, damit wir einen Teil des Gepäcks für einen Tag zwischenlagern können. Oder wie wir uns da auch immer durchwursteln.

Aber jetzt stellen wir uns diese Situation mal ganz ohne Traktor vor.«

»Mit wie viel sind eigentlich die Gartengeräte drin?«

»15.000 Euro«

»Was sind eigentlich Gartengeräte?«

»Vor allem Spaten und Hacken. Damit wir die Felder für die Aussaat vorbereiten können.«

»Brauchen wir die von Anfang an? Wenn ich das richtig sehe, haben wir bis einschließlich 3. August Anreise und sind am 4. August erst mal kollektiv tot. Nach der Aktion arbeitet da doch keiner auf dem Feld. Und bis zum 5. August könnten die Geräte dann ja da sein.«

»Ja, das könnte klappen. Und wenn sie erst am 6. August da sind - der eine Tag wird es nicht rausreißen. Damit ist jetzt unser Defizit immerhin unter 100.000 Euro.«

»Noch mal Traktor. Wir bekommen einen Posten von 70.000 Euro nicht in ein Budget von 80.000 Euro, egal, wie wir es drehen und wenden. Nicht, wenn wir nicht die Wasserversorgung aufgeben.«

»Ja, das ist mir schon klar. Meine Hoffnung ist so etwas nach dem Motto: Wir zahlen Euch die Anlieferung vorab, überweisen am 2. August online, der 1. August ist ein Sonntag, und wenn bei Euch das Geld auf dem Konto ist, dann ladet Ihr ab. Ja, bei den Summen ist das keine Sofortüberweisung, aber vielleicht bekommen wir doch so etwas hin. Dann brauchen wir aber die Photovoltaik schon da.«

»Ok, reduzieren wir die 70.000 Euro mal auf 10.000 Euro. Nur noch ein Defizit von 37.750

Euro. Was geht sonst noch.«

»Ich glaube, am Saalmikrofon steht Dr. Dräger, vielleicht sollten wir den mal hören.«

»Ok, ich entmute ihn mal.«

»Ja, richtig erkannt, Matthias Dräger hier. Die Überlegungen mit dem Traktor teile ich vollumfänglich. Tausend teilweise untrainierte Leute mit schwerem Gepäck im Sommer 5 km Fußmarsch, das gibt ein paar Notfälle, und ich will gar nicht drüber nachdenken, dass wir die dann womöglich noch nicht mal transportieren können.

Für solche Notfälle brauche ich aber keine Vollausrüstung. Dehydrierte Personen brauchen vor allem Trinkwasser, und wenn sie nicht mehr bei Bewusstsein sind, dann muss ich da vor allem eine Infusion ran hängen können. Wenn ich die Container erst in der ersten Woche bekomme, dann ist das ausreichend. Container transportieren müssen wir ohnehin können, wenn ich das richtig verstanden habe. 5.000 für Ausrüstung und 3.000 für Medikamente und Gedöns reichen mir vorab. «

»Das würde enorm helfen. Damit wären wir ... Moment ... bei einem Defizit von nur noch 7.750 Euro, das wäre sogar minimal weniger als unsere Reserve.«

»Wie sieht es mit der Küchenausrüstung aus?«

»Der größte Posten sind die Steinöfen. Das wäre erst mal unsere einzige Chance für warme Mahlzeiten. Und auch die Brötchen am Morgen hängen davon ab. Morgens Brötchen holen fahren scheidet wegen fehlendem Fahrzeug aus, zumal wir da wohl auch gleich mehrere Bäckereien leer kaufen würden.«

»Also Brot am Morgen würde ja auch gehen.«

»Es ist ja nicht nur das Frühstück. Wenn wir davon ausgehen, dass die dann auch ein paar Tage brauchen, bis sie da sind, oder wir warten müssen, bis der Traktor da ist, um sie überhaupt auf das Gelände zu bekommen, dann haben wir mehrere Tage nur kalte Küche. Und am Anfang haben wir die Gepäckschlepperei, und danach fängt die Feldarbeit an. Und am Essen hängt nun mal maßgeblich die Arbeitsmotivation und die Stimmung.«

»Brauchen wir das für jedes Dorf? Gleich am Anfang?«

»Andernfalls musst Du entweder die Speisen transportieren - und mit Transport sind wir noch nicht so gut aufgestellt, und die Pizza dürfte anschließend kalt sein. Ist nicht das, was wir für die Motivation brauchen. Oder die Teilnehmenden müssen da hin laufen. Also: Du bist ohnehin schon geschafft, und hast noch mal bis zu fünf Kilometer zu laufen, um Dein Essen zu bekommen. Das können wir allenfalls bei Dörfern tun, die nahe beieinander liegen. Damit sparen wir vielleicht einen Ofen ein, bekommen aber das Problem, dass dieser eine Ofen doppelt so viel Personen versorgen muss. Ohnehin werden die Zubereitungszeiten am Anfang ein Problem sein: Es muss alles über den Ofen, und die Küchenleute sind noch unerfahren.«

»Was ist mit der anderen Ausstattung? Brauchen wir von Anfang an die Spültische? Kann man das nicht improvisieren?«

»Am Anfang werden die Spültische die einzigen Tische sein, die wir da überhaupt haben. Die Bierzeltgarnituren kommen ja erst später. Ohne hin haben wir erst mal gar keine Arbeitsfläche. Zudem sind die nicht teuer und groß, das spricht dafür, die gleich am Anfang mit zu nehmen. Wenn wir sparen wollen, dann eher bei der Küchenausstattung.«

»Was ist da eingeplant?«

»6.000 Euro, also 1.200 pro Dorf. Einen Teil davon werden wir brauchen. Pizzableche zum Beispiel. Aber man könnte darüber nachdenken, dass wir die Küchenmaschinen erst mal weg lassen, dann könnten die das Upgrade der Photovoltaik auch verschieben. Da könnte man vielleicht noch mal 9.000 Euro raus schneiden. Muss der Teig von Hand geknetet werden.«

»Für den Anfang wird das schon mal gehen.«

»Ok, dann haben wir jetzt kein Defizit mehr.«

»Wie ist das eigentlich mit den Transportkosten. Ich habe da so etwas im Hinterkopf mit *2.000 Euro pro LKW*.«

»Da habe ich einen kleinen Haushaltstrick angewandt: Die zahlen wir nicht aus, sondern das dürfen die Betroffenen nächstes Jahr von den Steuern abziehen.«

»Was soll dabei der Trick sein?«

»Wir müssen es nicht einplanen. Nicht sichere Einnahmen, und dazu zählen nun mal diese Steuern, dürfen wir aus Gründen der kaufmännischen Vorsicht nicht einplanen. Und somit muss ich eine Reduktion dieser unsicheren Einnahmen auch nicht einplanen. Wir brauchen nur genügend Leute, die bereit sind, zu transportieren und das Geld nicht sofort haben wollen. Mit Hase und UKW bin ich einig, die wichtigen Sachen bekommen wir so runter geschafft.«

»Verstehe. Dann sind wir mit diesem Tagesordnungspunkt erst mal durch?«

»Ja.«

»Dann kommen wir jetzt zu den Fragen der Teilnehmenden. Wenn Ihr Fragen habt, dann kommt bitte in den Raum *Saalmikrofon*. Ich rufe Euch dann einzeln auf. Es redet bitte nur der, der aufgerufen wird. Larissa«

»Wie geht das jetzt mit den Bewerbungen weiter. Wann bekommen wir da Bescheid?«

»Friedrich?«

»Wir erfassen gerade der Bewerbungen in einer Datenbank. Wenn ich es korrekt im Kopf habe, dann haben wir 1257 Bewerbungen, wobei noch nicht abschließend geprüft ist, ob das alles korrekt unterschrieben ist und so. Grob über den Daumen hat also ein Bewerber eine Chance von 80%. Wenn wir so durchkommen wie geplant, dann haben wir zur nächsten Sitzung alles erfasst und ich kann schon einen Vorschlag für die Kriterien machen. Wenn dem auf der Sitzung gefolgt wird oder nur wenig davon abgewichen wird, dann kann ich das so durchlaufen lassen, dann gehen vielleicht am Mittwoch oder Donnerstag nächste Woche die E-Mails raus, die Adressen haben wir ja. Dann bekommt Ihr eine Nummer, und die ist entweder unter 1000, knapp über 1000 oder halt deutlicher drüber.«

»Johannes.«

»Was werden das für Kriterien sein?«

»Zunächst werden wir mal alle ausschließen, die zum 1. August noch nicht volljährig sind. Zumindest einen Fall haben wir da schon gehabt. Ob wir eine Altersgrenze nach oben setzen, müssen wir noch diskutieren, im Moment sehe ich noch keine Veranlassung.

Im nächsten Schritt werden wir alles an Befähigungen raus ziehen, die wir gebrauchen können. Sprachkenntnisse, medizinische Kenntnisse und so weiter. Wir haben ja auch abgefragt, wer bereits ein Gewerbe hat oder die Chance hat, remote Geld zu verdienen. Vor dem Hintergrund,

dass wir dann ab Anfang November die Binnen- und Außenwirtschaft entwickeln müssen, sollten wie diese Bewerbungen auch priorisieren.

Und dann werden wir den Rest voll machen, mutmaßlich orientierend an der Bereitschaft, in der Landwirtschaft zu arbeiten, und wir sollten auch so halbwegs Geschlechterparität erreichen. Wenn nur, sagen wir mal, 10% Frauen dabei sein werden, dann dürfte das für beide Seiten eher unentspannt werden.«

»Gunther.«

»Wie war das noch mal mit den freien Teilnehmenden? Wenn meine Bewerbung nicht genommen wird, dann zahle ich 6.000 Euro und kann dennoch mit?«

»6.000 Euro, Anreise selbst organisiert und auf eigene Kosten, Unterkunft selbst organisiert und auf eigene Kosten. Keine Arbeitspflicht, kein Taschengeld. Und bitte nur, wenn die weiteren Lebenshaltungskosten irgendwie gedeckt werden können.«

»Wo muss man sich da melden?«

»Ich poste mal eben eine E-Mail-Adresse in den Mumble-Chat. Sabrina«

»Wenn wir knapp mit Fahrzeugen sind, dann wäre es doch sinnvoll, da Fahrräder mit runter zu nehmen.«

»Im Prinzip ja. Aber erstens nur Fahrräder, die für die dortigen Wege taugen, mit einem Rennrad braucht Ihr da nicht zu kommen. Und dann wissen wir auch noch nicht, wie wir die dort runter bekommen. Aber grundsätzlich brauchen wir die. Florian.«

»Ich habe eben gehört, dass Ihr Rigg braucht. Da könnte ich vielleicht etwas mitbringen. Auch über eine kleine PA hätte ich rumstehen.«

»Friedrich?«

»Hört sich interessant an, sollten wir aber in kleiner Runde klären. Kannst Du im Anschluss kurz da bleiben?«

»Kein Problem.«

»Roger«

»Wie viel kann man an Gepäck mitnehmen?«

»So viel, wie in den Bus rein passt. TeleGermania sprach von zwei große Reisetaschen plus Zelt. Wir haben bereits relativ eigenmächtig eine Winterschlafsack und einen Campingstuhl oben drauf gepackt. Möglicherweise müssen wir da Gepäck unter die Sitze packen oder so. Auf was zielt die Frage ab?«

»Ich würde gerne meine Gitarre mitnehmen. Und den Marshall.«

»Wenn ich mich mal kurz einmischen darf: Ich halte es grundsätzlich für eine gute Idee, Instrumente mit zu nehmen. Aber wir werden sie erst mal nicht transportieren können, gleiches Problem wie bei den Fahrrädern. Aber meldet bitte mal solchen zusätzlichen Bedarf. Wir werden möglicherweise auch weitere Transportkapazität finden.«

»Linda.«

»Darf man eigentlich selbst da runter fahren?«

»Wenn man das auf eigene Kosten tut: herzlich gerne. Jede Person, die nicht im Bus sitzt, entschärft dort die Gepäcksituation. Schaut einfach, dass Ihr zwischen dem ersten und dritten

August da seid.«

»Und dann kann man mitbringen, so viel man möchte?«

»Ich erkenne jetzt keine mengenmäßige Einschränkung, die uns TeleGermania vorgibt. Bitte keine Verbrennungsmotoren und so etwas, das wisst Ihr ja. Und je nach dem, ob das trocken gelagert werden muss, muss das auch alles in Euer Zelt passen. Georg.«

»Wenn Gartengeräte gebraucht werden: Wir mussten letztes Jahr das Haus unserer Oma räumen. Da sind jetzt keine 500, vielleicht so ein Dutzend, die seit dem ungenutzt bei uns im Keller stehen. Töpfe und so hätten wir auch noch.«

»Alles, was eh rumsteht, nehmen wir gerne, solange wir es transportiert bekommen. Schickt uns bitte eine E-Mail, beschreibt, was Ihr habt und wo es lagert. Und wir versuchen, das logistisch irgendwie zu lösen. Werner.«

»Wegen der Anreise: Aus familiären Gründen sollte ich das Wochenende 14./15. August in Deutschland sein. Soll ich erst da runter und dann wieder zurück, oder soll ich zwei Wochen Urlaub gleich an den Anfang legen?«

»Aus meiner Sicht spricht nichts gegen Urlaub am Anfang, aber ich würde das gerne mit TeleGermania abklären. Weißt Du schon, wie Du dann da runter kommst?«

»Der nächste Ort hat einen Bahnhof, das habe ich schon recherchiert. Wie die Verbindungen sind, weiß ich allerdings noch nicht.«

»Kleiner Hinweis: Mit der Webseite rome2rio.com scheint man recht gut Verbindungen dort unten zu finden. Möglicherweise können wir Dich aber auch bei irgendeinem Transport dazu packen.«

»Ok, ich sehe die Redeliste erschöpft. Wenn jetzt nicht noch schnell jemand ... Irmgard.«

»Ich würde gerne das Zelt mit jemand teilen. Wie finde ich andere Teilnehmende?«

»Jetzt warten wir erst mal das Ergebnis der Bewerbungen ab. Dann werden wir schon eine Lösung finden.«

»Wenn ich kurz ergänzen darf: Es gibt die Überlegung, da ein Internet-Diskussionsforum aufzusetzen. Da würden wir dann auch Bretter einrichten, in denen solche Fragen diskutiert werden können.«

»Danke.«

»Okay, damit ist die Redeliste erschöpft. Nächste Sitzung nächsten Dienstag, wieder 20:30 Uhr, wieder hier. Florian bleibt bitte noch kurz da, den anderen wünsche ich einen schönen Abend.«

»Schönen Abend.«

»Und Tschüss«

»Bis demnächst«

»So, Florian, Du hast also Equipment rumstehen.«

»Ja, ich habe mit zwei Kumpels einen PA-Verleih, das Zeugs gehört mir so zu vielleicht 25%. Ich kann den anderen jetzt nicht die großen Sachen abziehen, aber es müssten auch die kleinen Sachen reichen.«

»Was wäre denn da?«

»Wir haben doch primär Sprachbeschallung, oder?«

»Zumindest muss die Sprachbeschallung für gut 1000 Personen reichen. Für Musik darf es dann

weniger sein, da müssen wir eventuell dann irgendwann nachrüsten.«

»Wir hätten da zwei RCF EVOX, das eignet sich recht gut für Sprache.«

»Ich bin jetzt bei den modernen Produkten überhaupt nicht orientiert. Wie ist denn das bestückt?«

»Das sind acht Vier-Zöller als Linie, darunter ein 15"-Tieftöner.«

»Ja, das kann hinkommen. Wie sieht es mit einem Pult aus?«

»Wir haben ja nur wenige Kanäle. Ein Soundcraft UI 12 haben wir rumliegen und nicht so die Verwendung dafür.«

»Das sagt mir was. Halt nur mit dem Tablet bedienbar.«

»Das geht eigentlich recht gut.«

»Solange es dunkel ist. Wir brauchen das vielleicht auch mal draußen bei Tageslicht, das kann schon witzig werden.«

»Muss man halt zur Not unter der Jacke mischen.«

»Ja, geht schon irgendwie. Dafür Rückkopplungsunterdrückung und Kompressoren und kostet fast nichts.«

»Ja, das war schon neu recht günstig.«

»Funkmikrofone. Vielleicht etwas, was man in Deutschland legal nicht mehr einsetzen kann?«

»Dürfen wir es denn dort unten einsetzen?«

»Wir sind eine autonome Region...«

»Ja, irgendwo ganz hinten im Schrank müssten noch zwei Sennheiser-Strecken sein.«

»Und vielleicht sonst noch ein paar Mics. Müssen ja nicht ridertauglich sein.«

»Ok, da werde ich etwas finden.«

»Und ein paar Ständer. Dürfen auch schon abgerockt aussehen.«

»Ja, das werde ich schon so zusammenstellen, dass das Sinn ergibt. Und Kabel werde ich auch mitnehmen, keine Sorge.«

»Was habt Ihr an Rigg rumliegen?«

»Litec QX30. Und wir überlegen zu wechseln, um mit Kollegen kompatibel zu sein.«

»Wie viel wäre denn da?«

»Das sollten etwa hundert Meter sein.«

»Damit dürften wir hinkommen. «

»Brauchen wir Lifte?«

»Eher nicht. Am Anfang wollen wir vor allem Container verladen, da reichen Lifte ohnehin nicht, und dann werden wir daraus Funkmasten basteln, da brauchen wir die nicht. Habt Ihr Handkettenzüge?«

»Leider nein. Magst Du nicht lieber Motorzüge haben?«

»Solange Strom ein Problem ist lieber nicht. Aber eine Kleinmenge Licht könnte eine Überlegung sein. So in der Liga acht LED-PAR, um mal auch eine kleine Disco beleuchten zu können. Und vielleicht vier kleine Wackellampen, wenn die ohnehin rumstehen.«

»Ja, da haben wir etwas, was wir sonst so an Partys raus geben. Nebelmaschine?«

»Braucht viel Strom, und dann auch laufend Fluid. Ich würde gerne erst mal die Betriebskosten gering halten. Wie bekommen wir das Zeugs da runter?«

»Da fährt einer von uns mit dem 7,5-Tonner und lässt mich dann da.«

»Schaffen wir das auf den 1. August? Vielleicht sogar auf den 31. Juli am Abend?«

»1. August ist ein Sonntag, Wochenende ist eher nicht gut. Geht in der Woche vorher?«

»Eigentlich blöd, weil wir maximal 9 Leute vorab mit runter nehmen dürfen, und das habe ich schon auf drei 7,5-Tonner geplant. Aber vielleicht deklarieren wir das Anliefer-Verkehr, vielleicht haben die sich da auch nicht so, zur Not parken wir eine Person im nächsten Hotel. Ihr schaut bitte mal, wie viel Platz da noch im LKW wäre, vielleicht können wir ein paar Fahrräder oder so zuladen.«

»Ok, mache ich.«

»Und überlege Dir mal, wie wir das finanziell regeln. Magst Du das verkaufen, wenn ja, zu welchem Preis, oder machst Du Dich mit der Anlage gleich selbständig. Dann können wir ja so einen Deal machen: Für einmal Beschallung Plenum bekommst Du einmal am Abend das Festzelt und kannst auf eigene Kappe eine Disco veranstalten.«

»Ich mach' mir mal Gedanken.«

Dienstag, 20:30 Uhr, Mumble der Freibeuterpartei

»So, es ist 20:30 Uhr, ich begrüße alle Teilnehmer und auch alle Zuhörer zur zweiten Sitzung der zentralen Koordination. Zunächst die Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. Den Link habt Ihr im Pad, macht Euer Namenskürzel bei dafür oder dagegen.

Kleiner Hinweis am Rande: Das Protokoll ist auch schon vor der Sitzung online, Ihr könnt das schon vorab lesen. Das spart dann in der Sitzung Zeit ... Okay, das sieht nach eine deutlichen Mehrheit für das Protokoll aus.

Haben wir Freiwillige für die Versammlungsleitung oder das Protokoll? ... Leute, nicht alle auf einmal ... ok, es scheint, Ihr müsst damit leben, dass das wieder Stefan und ich machen. Wir beginnen mit den Berichten aus den Arbeitsgruppen und da wieder mit dem Team *Wasser*.«

»Wir versuchen gerade heraus zu bekommen, welche Brunnenpumpe am meisten taugt und ob wir da vielleicht Mengenrabatt bekommen. Bei den Solaranlagen vertrauen wir auf Hase. Bezüglich der Container: Sollen wir die suchen, oder welches Team fühlt sich da zuständig?«
»Friedrich?«

»Ich würde Euch gerne Leute mit Sprachkenntnissen zuordnen, und dann sucht Ihr bitte primär da unten, damit die Transportkosten nicht ausufern. Im nächsten Tagesordnungspunkt haben wir die Entscheidung über die Bewerbungen, und dann kann das gleich beginnen. Also gebrauchte Seecontainer bitte bevorzugt von dort unten, Bezüglich des Toiletten- und Duschcontainer muss man sehen, was wir bekommen. Da brauchen wir ja auch einen Hersteller, der Trenntoiletten einbaut. Wenn Ihr nicht weiterkommt, dann meldet Euch bitte.«

»Ja, machen wir.«

»Habt Ihr sonst noch etwas?«

»Bezüglich der Waschmaschinen und der Wärmepumpen sind wir total am Schwimmen.«

»Friedrich?«

»Hase, Du hast das doch projiziert?«

»Ja, ich mache das dann auch weiter. Das wird teilweise auch ein Gefrickel, dass wir erst so nach und nach zum Laufen bekommen.«

»Wir sollten aber nach so zehn Tagen waschen können.«

»Ja, ich weiß. Aber wir müssen da ja auch erst mal die Sachen da haben, die wir erst ab dem 1. August bestellen können. Die Waschmaschinen sind ja schnell aufgestellt und können auch erst mal mit Strom heizen. Oder mit Holz. Und dann bauen wir die Wärmepumpen so nach und nach auf.«

»Wie weit kommen wir, wenn wir mit Strom heizen?«

»Wird sich zeigen. Ist ja August, da liefert Photovoltaik ja auch viel, und mit etwas Glück heizt uns die Sonne auch etwas das Wasser.«

»Ok, zur Not macht jeder ein oder zwei Wäschen von Hand. Wir bekommen halt nur 10% vorab, damit kann man halt keine Wunder vollbringen.«

»Ihr seid fertig?«

»Ja«

»Ok, dann kochen.«

»Wir haben uns überlegt, ob wir bei den Teilnehmenden rumfragen sollen, ob jemand noch Küchengeräte übrig hat. Haben wir zwar das Transportproblem, aber schon das Budget.«

»Gute Idee. Wir schreiben eh demnächst eine Mail an alle, da kann das gleich mit rein.«

»Dann überlegen wir dran rum, wie wir die Verpflegung der ersten Tage sicherstellen sollen. Wir haben da ja noch kein Fahrzeug, um zum Einkaufen zu fahren. Möglicherweise sollten wir einen ersten Einkauf noch hier in Deutschland machen und die Sachen dort runter fahren.«

»Für die ersten Tage sicher eine Überlegung.«

»Wenn ich kurz einhaken darf: Transportkapazität ist wertvoll, und wir haben in Moldawien mutmaßlich bessere Preise. Kurz überschlagen: Wenn wir die Personen ausschließlich mit Weizenmehl ernähren, brauchen wir etwa 1 kg pro Person und Tag, für alle somit etwa eine Tonne. Wenn ich das gegen die Zuladung eine 7,5-Tonner halte, sollten wir da sehr zurückhaltend agieren. Ich sehe eher, dass schon das Vorkommando da ein paar Tonnen Mehl dort unten besorgt, die haben ja noch die 7,5-Tonner. Müssen wir nur trocken lagern können.«

»Ok. Wie machen wir das überhaupt mit den Mahlzeiten an den ersten Tagen? Da müssen wir ja erst die Küchen einrichten, die Teams müssen sich finden, und nur mit Weizen kommen wir auch nicht weit.«

»Wir haben ja erst mal Pizzaöfen, von daher gehe ich davon aus, dass Pizza keine große Herausforderung sein wird. Ja, Teig muss wohl von Hand geknetet werden. Dann schauen wir, dass wir passierte Tomaten und Käse bekommen, und was wir da sonst noch so brauchen, und dann haben wir erst mal Pizza. Bezüglich weiterer Zutaten müssen wir mal sehen, sonst wird das erst mal Pizza Margarita. Und Brot beziehungsweise Brötchen müssten wir da auch hin bekommen. Vorkommando versorgt sich selbst, und wenn die ersten 100 kommen, dann werden wir da hoffentlich viele Küchenkräfte dabei haben, für 100 zu backen werden die wohl hinbekommen, und dann wachsen die mit ihre Aufgaben. Und dann müssen wir mal sehen, wie wir bezüglich der Rezepte diversifizieren.«

»Was machen wir eigentlich mit den Veganern?«

»Werden wir sehen. Im Zweifelsfall wird einfach der Käse weg gelassen. Erst mal geht es um Kalorien, damit die Leute arbeiten können. Geschmack kommt zur Not später. Ihr könnt ja mal Pizzateigrezepte ausprobieren. Und was man sonst mit einem Pizzablech in einem Ofen an Essen zaubern kann.«

»Ok, machen wir mal.«

»Habt Ihr sonst noch etwas?«

»Nein.«

»Ok, dann Team Landwirtschaft.«

»Jau. Ich habe mir am Freitag mit Hase und Friedrich die Traktoren angesehen, die wir beschaffen wollen. Grundsätzlich funktionieren die. Die sind zwar klein, aber verwendbar. Auf lange Sicht werden wir deshalb viele davon brauchen. Wir haben auch mal angesprochen, wie wir das mit der Finanzierung hin bekommen. Transport vorab bezahlen und dann Auslieferung, wenn das Geld überwiesen ist oder so etwas. Wollte man sich darüber Gedanken machen. Die haben leider auch in Rumänien keine Niederlassung, in Moldawien schon gleich gar nicht, das muss also von Deutschland oder gleich den Niederlanden her transportiert werden. Ansonsten warten wir auf die Sprachkundigen.«

»Danke. Dann machen wir mal weiter mit dem Team *Wohnen*.«

»Ja, danke. Wir haben uns um das Thema Wandstärke beim Dach gekümmert. Ja, das ist ein Problem. Da müssten wir nachdämmen, und dafür sind diese Häuser eigentlich nicht vorgesehen. Aber wir kämen auf vielleicht 1000,- Euro Mehrkosten.

Wir haben auch eine Alternative gefunden, die würde Listenpreis bei rund 19.000 Euro liegen, das müsste man noch auf Stückzahlen verhandeln. Von der Fläche etwa gleich, aber Innen- und Außenwand bei jeweils 44 mm, und dazwischen 100 mm Glaswolle. Friedrich hat das mal durchgerechnet, das wäre von der Dämmung deutlich besser, wäre ja schon vom Holz 88 statt 70 mm, und dazu die Dämmung. Mit fünf belegt kämen wir wohl ungeheizt durch den Winter. Allerdings haben wir da das Problem mit dem Etat.«

»Und was machen wir nun?«

»Ich würde das einfach dem Plenum vorlegen. Persönlich würde ich lieber zu den besser gedämmten Häusern greifen, und halt anfangs stärker belegen. Besteht da die Möglichkeit, sich beim Hersteller mal ein Musterhaus anzusehen?«

»Die haben eine Ausstellung, aber ob gerade dieses vorhanden ist, müsste man erfragen.«

»Macht das mal bitte.«

»So, dann haben wir und mal Gedanken gemacht um die Anlage eines Dorfes. Allerdings fehlen uns da bislang die Planungswerte: Wie viel Häuser oder Zelte, wie sieht das Gelände aus, und so weiter.«

»Bezüglich der Siedlungsgröße haben wir vielleicht morgen dann schon die Werte. Bezüglich des Geländes könnten wir mal mit Hase mumbeln und schauen, wo sich Dörfer anbieten würden.«

»Wann?«

»Donnerstag? Hase?«

»Kann ich möglich machen?«

»Und Ihr?«

»Ja, geht.«

»Also Donnerstag 20:30 Uhr hier.«

»Habt Ihr noch was?«

»Nee, das war's«

»Team *Strom und Internet*.«

»Wir sind mit den Lieferanten von Solaranlagen und Verhandlung und versuchen gerade, da gute Preise zu bekommen. Das hat dann auch wieder Auswirkungen, in welcher Stückelung wir kaufen. Wir kommen voran. Wahrscheinlich werden wir dann zwei kleinere Wechselrichter am Ende übrig haben, aber das ist vielleicht gar nicht verkehrt, im Notfall etwas in Reserve zu haben, damit zumindest die Brunnenpumpen laufen.

Ansonsten haben wir bei der Software weiter gemacht und sind zumindest so weit, dass wir heute den Bewerbungsprozess abschließen könnten.«

»Prima. Damit sind wir beim Team *Medizin*.«

»Team *Medizin* hat beschlossen, dass ich gleich in die Sitzungen soll. Bezüglich der Erstausrüstung habe ich so gut wie Klarheit, was ich beschaffen werden, sowohl für die 5.000 vorab, als auch, was ich dann bestellen werden. Haben wir eigentlich eine Adresse, wo man das hinschicken lassen kann?«

»Im Moment noch nicht. Sobald wir Sprachkundige haben, sollen die sich mit der Post in Moldawien auseinander setzen, wie wir das lösen.«

»Prima. Ich habe mich dafür entschieden, erst mal nur 20.000 Euro auszugeben und dann mal drei Monate zu warten, wo noch Bedarf ist.«

»Das hört sich vernünftig an.«

»Und dann haben wir Chancen auf einen Zahnarzt. Ein erfahrener Kollege kurz vor dem Ruhestand, der Sohn und dessen Gattin arbeiten bereits mit in der Praxis, aber die ganzen Patienten wollen bei ihrem gewohnten Arzt bleiben, darum funktioniert die Reduktion auf Halbtags nicht, und die Nachfolger sind nicht ausgelastet. Der will sich das noch in Ruhe überlegen, aber ich bin vorsichtig optimistisch.«

»Kurz vor dem Ruhestand? Wie lange bleibt er uns dann erhalten?«

»Für mich hörte sich das so an, als dass das schon ein paar Jahre werden können.«

»Ok. Habt Ihr noch etwas?«

»Frage an Euch: Wie sehen wir aus mit Bewerbungen mit medizinischem Hintergrund?«

»Friedrich?«

»Die Ulrike und die Frieda aus der AG kennst Du ja bereits. Dann haben wir eine Intensivpflegerin, einen Sanitäter und eine Sprechstundenhilfe.«

»Die Intensivpflegerin ausgebildet?«

»Scheint so, wenn auch jetzt gerade so.«

»Und die will gleich wieder weg? Nun ja, kann man eigentlich verstehen...«

»Hat die AG *Medizin* noch etwas?«

»Erst mal nicht.«

»Finanzen mache ich gleich selbst. Viel gab es nicht. Wir haben mit dem Sender der geklärt wegen dem Konto, Friedrich und ich haben nun Kontovollmacht, aber da ist derzeit wohl nur ein Euro drauf. Auf Zugang Online-Banking warten wir noch. Und bezüglich der Gartengeräte haben wir einen Rabatt ausgehandelt. Wir wollen aber noch die Qualität prüfen. UKW, was gibt es in der Logistik?«

»Es gibt eine erste Planung für das Vorauskommando, personell und Ladung. Von Frankfurt aus fährt Friedrich, nimmt Manuela und Hannes mit, und lädt auf dem Weg IBC-Tanks und die Photovoltaik auf. Brunnenpumpen und Bohrtechnik werden zu Manuela geliefert und auch mitgenommen. Alles unter der Voraussetzung, dass wird bei den Lieferanten bleiben.

Von Berlin aus fährt Hase, nimmt je einen Sprachkundigen für Rumänisch und Ukrainisch mit und lädt hinten seine Werkstatt - dann sind wir da erst mal komfortabel ausgestattet. Zusätzlich kommen da fünf Spültische.

Ich fahre von Flensburg aus, nehme den Josef mit und eine noch nicht weiter bestimmte Person, wir laden die Öfen, die sind zwar nicht besonders groß, aber durchaus schwer, sowie die Motorsägen und die Äxte.«

»Ich höre gerade Motorsägen? Dürfen wir die überhaupt betreiben?«

»Es sind Elektromotorsägen.«

»Ok.«

»Ansonsten bräuchten wir weiteres Ladevolumen, aber im Moment zeichnen sich noch keine ITler ab, die auch da nach unten wollen. Mehr von mir heute nicht.«

»Rückfrage: Wie sieht es mit dem Vivaro aus?«

»Den können wir doch wohl erst Anfang August bestellen, wenn wir das Geld dafür haben, oder?«

»Grundsätzlich richtig. Aber dann brauchen wir den möglichst schnell. Wir müssen täglich etwa eine Tonne Material ran karren. Von daher würde ich schon mal anfangen, einen Lieferanten zu suchen, der uns zusagt, dann ganz schnell zu liefern.«

»Deutschland oder Moldawien?«

»Vielleicht auch Rumänien. Aus dem Nordosten Rumäniens kommst Du auch mit einer Akku-Ladung zu uns. Ich vermittel Dir dann auch eine Sprachkundige.«

»Das würde helfen.«

»Okay, Arbeitsgruppe *Recht*.«

»Bezüglich der Verfassung haben wir einfach mal das Grundgesetz her genommen und alles gestrichen, was für uns nicht passt. Und beim Strafgesetzbuch gibt es auch Fortschritte. Aber das ist wohl alles nichts für diese Runde.«

»Okay, dann kommen wir zum nächsten Tagesordnungspunkt. Friedrich.«

»Wir haben nun alle Bewerbungen erfasst. Ich sagte beim letzten mal, dass wir alle raus streichen werden, die noch nicht volljährig sind. Als ich dann eine Bewerbung erfasst habe, bei der die Betreffende am 4. August Geburtstag hat, und dann volljährig wird, habe ich das noch mal überdacht. Auch deswegen, weil diese Bewerbung von den Sprachkenntnissen her interessant ist.

Von daher würde ich jetzt den Antrag stellen, dass grundsätzlich auch die mitkönnen, die in den

ersten drei Monaten volljährig werden. Schriftliches Einverständnis der Eltern selbstverständlich voraus gesetzt. Warum gerade drei Monate? Nun ja, irgendwo muss man die Grenze setzen. Und wir würden dann nur zwei Bewerbungen ausschließen, und die sind deutlich jünger. Wollen wir das diskutieren, oder können wir das gleich so abstimmen?«

»Wenn da Leute noch nicht volljährig sind, muss dann jemand von uns die Erziehungsberechtigung übernehmen, so aus rechtlichen Gründen?«

»Wir sind eine autonome Region. Es gibt keine rechtlichen Gründe, die wir nicht selbst geschaffen haben. Wir können auch beschließen, dass Volljährigkeit bei uns mit 17 Jahren eintritt.«

»Hat sonst noch jemand eine Frage? ... Dann habe ich im Pad in Zeile 152 eine Abstimmung vorbereitet. Tragt bitte Euer Namenskürzel bei Ja, Nein oder Enthaltung ein. Bitte alle wieder aufwachen und Namenskürzel im Pad eintragen, Grenze für die Mitnahme ist die Volljährigkeit spätestens nach drei Monaten, unter der Voraussetzung der schriftlichen Einverständniserklärung der Eltern. ... Ok, das sieht nach einer klaren Mehrheit aus. Friedrich, Du kannst fortfahren.«

»Eine Altersgrenze nach oben brauchen wir meiner Ansicht nach nicht. Abgesehen von unserem Landwirt ist der Älteste unter den Bewerbern Anfang dreißig, und der führt gerade Protokoll und baut sonst unser Rechtssystem auf - den hätte ich gerne weiter dabei. Müssen wir das abstimmen?«

»Möchte jemand eine Altersgrenze nach oben beschließen? ... Das scheint nicht der Fall zu sein. Also weiter.«

»Dann weiter mit den Qualifikationen. Aus den Arbeitsgruppen haben wir 34 Bewerbungen. Hase, UKW und ich fahren ja als freie Teilnehmende. Ich würde jetzt ungern in die Diskussion einsteigen, wer davon unverzichtbar ist und wer nicht. Wir nehmen ohnehin etwa 80% der Bewerbungen, und die Mitglieder der Arbeitsgemeinschaften haben bereits unter Beweis gestellt, dass sie das Projekt voran bringen. Dann haben wir sieben Bewerbungen mit Sprachkenntnissen, fünf rumänisch und zwei ukrainisch, dann haben wir drei Bewerbungen mit medizinischen Fähigkeiten, die noch nicht in der Arbeitsgruppe sind, wir haben zwei ausgebildete Köche, einen Gas- und Wasser-Installateur, der Elektriker ist bereits in der Arbeitsgruppe. Elf Bewerbungen haben einen land- oder forstwirtschaftlichen Hintergrund. Und dann haben wir noch drei weitere Bewerbungen, die zusammen mit einem Qualifizierten eine Paarbewerbung sind. Damit wären jetzt 58.

Wir haben drei Bewerbungen von Menschen mit Behinderungen: Eine Gehörlose und eine stark Schwerhörige sowie ein Mensch im Rollstuhl. Das sind jetzt streng genommen keine Qualifikationen, aber wenn unser Projekt Vorbild sein soll, dann muss es auch inklusiv sein. Und dann haben wir eine Bewerbung von jemand aus der Veranstaltungstechnik, der Equipment mitbringen kann. Das würde uns Kosten sparen. Das wären dann 62 Teilnehmer, die erst einmal gesetzt sind. Da hätte ich jetzt gerne wieder eine Abstimmung.«

»Mal eine Frage zu den Menschen mit Behinderungen. Gehörlos kann ich mir ja noch vorstellen. Aber wie soll das mit einem Rollstuhl dort unten gehen?«

»Dr. Dräger und ich haben mit dem Betreffenden in Bochum bereits kurz gesprochen. Es wird

zwar die eine oder andere Herausforderung geben, aber grundsätzlich schein das machbar. Wir werden da ein wenig barrierefrei einrichten müssen, aber das sollte die Versicherung vom Unfallgegner bezahlen. Und eine Tätigkeit in der Verwaltung dürfte sich auch finden lassen.«

»Gibt es weitere Kriterien, oder füllen wir ansonsten nur auf?«

»Es gibt dann noch die Leute mit Ideen für die Selbständigkeit. Das sind leider nicht so besonders viele, konkret 41. Das wäre dann die nächste Abstimmung. Und danach auffüllen.«

»Gibt es weitere Fragen? Oder Kommentare? Dann haben wir ab Zeile 161 eine Abstimmung, ob wir die vorgeschlagenen 62 Teilnehmenden jetzt so beschließen. ... Bitte die Namenskürzel ab Zeile 161. ... Ok, dann ist das so beschlossen.«

»Prima. Wie eben schon gesagt: Wir haben 41 Leute mit Ideen für die Selbständigkeit, schwerpunktmäßig Web-Gedöns, zwei wollen Gras anbauen, einer möchte Bier brauen, einer Schnaps brennen, eine möchte schneiden, eine Haare schneiden. Insgesamt muss das noch deutlich mehr werden, aber vielleicht inspiriert ja drei Monate harte Feldarbeit auch ein wenig. Wollen wir das jetzt im Detail diskutieren, oder winken wir das alles en bloc durch?«

»Das Frage wir doch mal in die Runde: Gibt es jemand, der das jetzt näher diskutieren möchte? Wenn ich das richtig verstanden habe, würden etwa 80% auch dann mitfahren, wenn wir sie nicht priorisieren.«

»Ja, das ist korrekt, die Diskussion lohnt also kaum.«

»Also, möchte jemand diskutieren? ... Dann bitte Namenskürzel in Zeile 167. ... Und wie geht es dann weiter?«

»Dann füllen wir die restlichen Plätze auf. Ich habe da eine simple Sortierung entworfen: Jede Präferenzstufe bei der Bereitschaft zur Feldarbeit gibt einen Punkt, jede erwähnte Qualifikation, was auch immer es ist, gibt einen Punkt, dann sortieren wir die Liste stur nach Punkten. Wenn wir bei 1000 den Cut machen, dann kommen 492 Männer auf 508 Frauen, ich glaube, das brauchen wir dann nicht mehr weiter zu adjustieren, zumal ja hoffentlich noch etliche freie Teilnehmenden aus dem IT-Bereich kommen werden, und dann wird sich das noch etwas angleichen.

Wir könnten jetzt sicher lange diskutieren, ob kann *Plätzchen backen* eine relevante Qualifikation wäre, aber wir würden die entsprechende Teilnehmerin von Platz 507 auf Platz 762 schieben, wenn wir das streichen, und so verhält es sich wohl in vielen anderen Fällen auch - nur diesen einen Fall habe ich mal durchgespielt.«

»Wie würden wir bei der Altersverteilung liegen?«

»Von 17,75 bis 34 Jahr, mit einem ganz deutlichen Peak bei 19 und 20 Jahre. Laut Stichproben dürfte der typische Teilnehmende gerade sein Abi gemacht haben.«

»Und die stecken wir alle in die Landwirtschaft?«

»Zunächst für drei Monate. Und dann hoffe ich ja auch eine Gründerwelle, und für das Frühjahr auf viele Traktoren.«

»Gibt es sonst noch Fragen zur Sortierung? ... Oder Alternativvorschläge? ... Dann bitte die Namenskürzel in die Zeile ab 174. ... Auch das sieht nach einer deutlichen Mehrheit aus.«

»Dann sind wir eigentlich schon durch. Ich würde dann heute Abend gerne die Benachrichtigungen verschicken, damit der Bewerbenden Klarheit haben. Wer von der

Arbeitsgruppen da gerne noch Texte mit rein hätte, bitte schnellstmöglichst zu mir. Aber wir werden auch noch weitere Mails verschicken.«

»Prima, dann können wir diesen Tagesordnungspunkt abschließen. Dann kommen wir zur Personalplanung. Schon wieder Friedrich.«

»Ja, ich habe eine grobe Planung gemacht. Da ist jetzt noch nichts in Stein gemeißelt, aber wir haben schon mal eine grobe Orientierung.

Wir haben ja fünf Dörfer. Für jedes Dorf habe ich 16 Personen Wache eingeplant. Was ist das, für was ist das? Wir haben da ja Wertgegenstände rumstehen, und wir wollen nicht, dass die verdunsten. Nicht in der Nacht, nicht in den Zeiten, wenn die Mehrheit auf dem Feld arbeitet. Also möchte ich da in jedem Dorf 24/7 eine Zwei-Personen-Streife rumlaufen haben, die einfach aufpasst. Zusätzlich eine Person an den Kommunikationsmitteln. Mit Urlaub und Krankheit müssten wir da mit 16 Personen hin kommen.

Die Person an den Kommunikationsmitteln ist dann auch gleich für die Verwaltung zuständig: Wenn Ihr irgendetwas bestellen wollt, wenn Ihr Euer Device zum Laden geben wollt und so weiter und so fort. In den Zeiten am Morgen und am Abend brauchen wir da mehr Kapazität, aber die Streife ist weniger wichtig, weil ohnehin viele Leute rum laufen. Also geht die dann in die Verwaltung.

Für die Zentrale habe ich dann noch eine weitere Wache eingeplant: Erstens stehen da auch die Fahrzeuge rum, da wäre also mehr zu holen, und zweitens gibt es da auch in der Verwaltung mehr Arbeit.

Dann haben wir für jedes Dorf 24 Leute für die Küche, für das Zentrum 32, weil wir dort mehr Bewohner haben werden. Daraus werden dann Teams gebildet, die für drei Mahlzeiten an sieben Tagen in der Woche sorgen. Wie das genau aufgeteilt wird, soll jedes Dorf eigenständig klären. Dann für jedes Dorf vier Personen für die Wäsche, die ja nicht nur gewaschen, sondern auch aufgehängt werden möchte, und vier Personen für die Reinigung der Gemeinschaftseinrichtungen, insbesondere der Dusch- und Toilettencontainer. Möglicherweise werden die nicht ganz so viel zu tun haben, dafür dürfte der Job weniger beliebt sein, das könnte sich ausgleichen.

Dann wollen wir in jedes Dorf ein paar wenige Gewächshäuser stellen, um kurze Wege zur Küche zu haben, das ist mit vier Personen eingeplant, und zu den Ladies deutlich mehr Gewächshäuser, weil das auch etwas für die eher zarter gebauten Teilnehmerinnen etwas sein könnte, von daher dort 16 Leute für die Gärtnerei. Jede Person betreut also knapp vier Gewächshäuser - keine Ahnung, ob das realistisch ist.

In jedem Dorf sind erst mal 128 Personen in der Landwirtschaft.

Dann haben wir im Zentrum noch einige zentrale Aufgaben. Zunächst einmal die Logistik. Ich rechnen mit vier Personen für den Einkauf, also Dinge bestellen und Preise erfragen. Dann haben wir ein Team von vier Personen, das den Transporter bewegt. Der Transporter darf uns nicht abhanden kommen, darum möchte ich, dass immer zwei Personen am Fahrzeug bleiben, während die anderen einkaufen gehen. Dann haben wir ein Binnentransportteam, das die Verteilung vom Zentrum in die Dörfer handelt. Und dann habe ich noch vier Personen für die Logistik vorgesehen. Das ist einerseits die Planung, was wann wo sein muss, das ist aber auch

Arbeitslogistik. Also welche Gruppe geht auf welches Feld und pflanzt was an. In der Logistik werden wir dann wohl auch die meisten Sprachkundigen haben.

Dann haben wir einige zentrale Aufgaben: Für jeden Arzt zwei Helfende, sind also sechs, weitere sechs für Technik, Strom und IT, also auch Waschmaschinen reparieren, die Ladestände der Akkus im Blick haben und so. Und dann kommen noch vier Personen für das Team Forst, also Bäume fällen, Bretter sägen, die Küchen mit Brennholz beliefern.

Dann brauchen wir eine Verwaltung. Die vier Personen für die Finanzen klingen vielleicht jetzt erst mal viel, aber wenn wir die Bestellungen der einzelnen Teilnehmer unbar abrechnen wollen, und ich hätte gerne möglichst wenig Bargeld in den Zelten rumliegen, dann werden wir de facto eine Bank haben. Und dann müssen irgendwann auch Steuern erhoben werden.

Dann habe ich acht Personen für die Justiz vorgesehen. Wir brauchen ja nicht nur ein Gericht, wegen des Rechtsweges besser zwei Gerichte und eine Staatsanwaltschaft, sondern wir müssen ja auch noch ein Rechtssystem aufbauen. Ja, es fehlen uns ein wenig die Fachleute dafür.

Und dann hätte ich gerne noch vier Leute für die sonstige Verwaltung. Wir müssen ja die Anwesenheit gegenüber TeleGermania nachweisen. Wir brauchen Ansprechpartner für den Staat Moldawien, wir brauchen Ansprechpartner für Interessierte, die vielleicht freie Teilnehmende werden wollen, und so weiter.

Zuletzt habe ich noch 16 Personen für ZBV eingeplant, also unsere Personalreserve. Wir können so gut planen, wie wir wollen. Da gibt es dann Ausfälle wegen Krankheit, da spielt mal das Wetter nicht mit, da muss ein Feuer gelöscht werden, und so weiter und so fort. Nach meinen Vorstellungen haben die auch keine festen Arbeitszeiten, sondern werden immer dann geholt, wenn man sie braucht.

Damit wären 1000 Leute verplant. Ich habe keine Ahnung, wie gut das funktionieren wird. Von daher würde ich vorschlagen, das einfach mal zu versuchen, und dann einfach nach zu justieren. Und im November sollen ja ohnehin Betriebe gegründet werden, da wird diese Planung dann ohnehin neu gemacht werden müssen.«

»Danke Friedrich. Gibt es Wortmeldungen?«

»Wäsche aufhängen. Ok, wenn die Sonne scheint, dürfte das kein Problem sein, und ein paar Meter Wäscheleine bekommen wir auch noch in den Etat geschoben. Was passiert bei Regen? Was im Winter? In den Containern bekommen wir ja keine zehn Maschinen Wäsche aufgehängt.«

»Berechtigte Frage, auch wenn sie jetzt nicht direkt etwas mit der Personalplanung zu tun hat. Möglicherweise müssen wir bei normalen Wetter mehr waschen, um Regentage ausgleichen zu können. Wäsche lässt sich auch immer Winter draußen aufhängen. Die friert dann zwar ein, wird aber trocken.«

»Wie soll das überhaupt funktionieren, dass jeder wieder seine Wäsche bekommt?«

»Keine Ahnung. Das war jetzt noch nicht der Schwerpunkt meiner Gedanken. Aber auch da werden sich Lösungen finden. Ich gehe mal davon aus, dass in jedem Wäschereiteam mindestens zwei Abitur haben, da wird das hoffentlich organisierbar sein.«

»Ich versuche gerade gedanklich zueinander zu bringen, dass zwei Dutzend Leute für die Küche sich um einen Holzofen und einen Spültisch stellen. Selbst wenn wir da zwei Teams machen,

die stehen sich doch gegenseitig auf den Füßen rum.«

»Wir werden mehr als zwei Teams haben. Wir müssen denen auch mal einen freien Tag gönnen, brauchen aber an allen Tagen drei Mahlzeiten. Ich gehe, wie bei den Wachen, von vier Teams aus, das wären dann also sechs, im Zentrum acht. Aber valider Einwand: Eine Person am Ofen, an einem Spültisch können vielleicht zwei oder drei arbeiten, da fehlt ganz klar Arbeitsfläche. Es müssen ja auch rund 200 Personen satt werden, und das nicht nur einmal. Vielleicht zirkeln wir noch pro Dorf eine Bierzeltgarnitur in den Vorab-Etat, so teuer sind die ja nicht. Manuela, nimmst Du das bitte mal auf die Warteliste, dann schauen wir mal, ob kurz vor Abfahrt noch Geld übrig ist.«

»Ist notiert.«

»Ab wann werden wir die Gewächshäuser haben?«

»Die ersten 50 sind im August-Etat«

»Wie groß sind die eigentlich?«

»Etwa 10 m²«

»Also etwa 500 m² Fläche?«

»In etwa.«

»Bei 32 Personen in der Gärtnerei haben wir dann etwa 15 m² pro Person. Ok, für den ersten Monat mag das hinkommen, die Häuser müssen ja auch erst aufgestellt werden, bepflanzt werden, und dann kommt schon der zweite Monat.«

»Bei dem sind das 70 weitere Häuser. Wobei in den ersten Häusern ja erst mal wachsen kann.«

»Mal eine andere Frage: Bei den Wachen hieß es eben ganz unverbindlich Kommunikationsmittel. Was muss ich mir darunter vorstellen?«

»Das ist noch nicht letztlich geklärt. Vielleicht PMR-Funkgeräte, zumindest zwischen Streife und Wache. Nein, die sind noch nicht im Etat. Für sechs Streifen, fünf Wachen und drei Ärzte brauchen wir 14 Geräte, das sind etwa 1.000 Euro. Vielleicht können da Teilnehmer auch mitbringen. Die Frage ist, ob wir da die erforderliche Reichweite zwischen den Dörfern hin bekommen. Zwischen Streife und Wache geht locker, aber die Dörfer dürften mehrere Kilometer auseinander stehen. Da könnte das kritisch werden.«

»Wenn ich mich mal einmischen darf: Mein Vorschlag wäre, dass die Streifen mit den Wachen mit PMR kommunizieren, das wäre dann immer ein Pärchen, das bekommen wir wahrscheinlich über die Teilnehmer eingesammelt, ansonsten bräuchten wir nur günstige Geräte, das gibt es schon für 10,- Euro pro Gerät. Für die Kommunikation zwischen den Dörfern würde ich auf CB-Funk gehen. Möglicherweise bringen das auch die Teilnehmer mit, ansonsten brauchen wir weniger Geräte, und stationäre Geräte sind auch nicht teuer, gegebenenfalls Gebrauchsgeräte bei ebay schießen. Die Antennen könnten wir auf die Container setzen, dann sollte das auch mit der Reichweite gar kein Problem sein.«

»Auch eine Idee. Ich schreibe mal einen Aufruf mit in die heutige Benachrichtigung, mal sehen, was kommt. Aber eigentlich waren wir jetzt eher bei der Besprechung der Personalplanung.«

»Ich glaube, da geht es uns wie Dir: Wir wissen nicht, ob das funktioniert. Also einfach mal machen und dann nachjustieren.«

»Eine Frage noch zu den Leuten in der Landwirtschaft. Wenn ich das richtig sehe, dann haben

wir 640 Leute in der Landwirtschaft, aber nur 500 Gartengeräte eingeplant.«

»Das ist korrekt. Ich würde ungern viel in Gartengeräte investieren, da wir die kaum noch brauchen, wenn wir ausreichend Traktoren haben. Auf der anderen Seite wollen wir die eigentliche Tätigkeit, also Acker umgraben und hacken, nur halbtags machen. Also können wir sie in zwei Schichten aufteilen.«

»Und was soll dann die andere Hälfte der Schicht gemacht werden? So ganz gerätelos?«

»Werden wir sehen. Äpfel auflesen, Nüsse auflesen, vielleicht auch Holz in das Dorf tragen. Wir werden jetzt nicht alles durchplanen können.«

»Du hast sechs Personen für den medizinischen Bereich geplant, zwei pro Arzt. Wir bekommen, wenn ich mich korrekt erinnere, Zahnarzt und Gynäkologe jedoch erst im September. Was machen diese vier denn im August?«

»Das ist so mit Matthias abgesprochen, dass er alle sechs im August allgemeinmedizinisch ausbildet, auch über den Umfang eines Halbstudentages hinaus, für den wir ihn ja eigentlich nur bezahlen. An dieser Stelle einen ganz herzlichen Dank dafür.«

»Mal eine ganz andere Frage: Wo soll denn die Logistik, die Verwaltung, die Justiz denn arbeiten?«

»Die ersten Tage werden wir improvisieren müssen. Ist ja August, da setzt man sich vielleicht in den Schatten unter den nächsten Baum. Für den Etat August sind zwölf Großzelte eingeplant, zwei pro Dorf, bleiben zwei übrig, die können wir erst mal dafür nutzen. Ja, irgendwann sollten wir da auf bessere Arbeitsbedingungen wechseln, aber auch da kommen wir an unseren Budgetproblemen nicht vorbei.«

»Haben wir weitere Fragen? Meinungen? Anregungen? Kommentare? ... Das ist augenscheinlich nicht der Fall, also stimmen wir das ab, im Pad ab Zeile 195. Bitte setzt Eure Namenskürzel bei Ja, Nein oder Enthaltung. ... Ok, dann ist auch das beschlossen.

Damit kommen wir zu den Fragen der Teilnehmenden. Wer eine Frage hat, kommt bitte zum Saalmikrofon. Jessy.«

»Wann erfahren wir denn nun genau unseren Platz?«

»Friedrich?«

»Ich geben den anderen nach der Sitzung noch eine Stunde Zeit, Dinge für den Text der Mail zu melden. Der Code für die Versendung ist fertig, und Ihr wart ja so nett, meinen Vorschlägen zu folgen, da muss ich für die Auswahl nichts mehr umprogrammieren. Das Programm startet also so vielleicht um Mitternacht und ist vielleicht nach einer Stunde durch. Immer vorausgesetzt, es kommt technisch nichts dazwischen.«

»Andrea«

»Wann erfährt man, zu welcher Arbeit man eingeteilt wird?«

»Friedrich?«

»Ich hoffe, bis zur nächsten Sitzung einen Vorschlag für den Algorithmus machen zu können, dann können wir den auf der Sitzung beschließen, und dann geht nachts wieder eine E-Mail raus.«

»Carola«

»Ich habe Präferenzen für zwei Dörfer angegeben. Wird vorher festgelegt, in welches ich

komme, oder kann das da unten spontan entschieden werden?«

»Für den Anfang müssen wir wohl zuordnen, damit die Dorfgröße mit der Planung halbwegs übereinstimmt. Und dann sollte recht schnell die Möglichkeit gegeben werden, zu wechseln.

Theo.«

»Braucht man für da unten spezielle Impfungen?«

»Matthias?«

»Für Moldawien sind keine speziellen Impfungen vorgeschrieben, die in Deutschland auch üblichen Impfungen sind empfohlen. Ich werde noch etwas zusammenstellen mit den nötigen medizinischen Informationen und mit einer der nächsten Rundmails verschicken lassen. Vorab nur so viel: Geht bitte vorher noch mal zum Zahnarzt und lasst alles durchsehen. Im ersten Monat haben wir noch keinen eigenen Zahnarzt dort unten, und bei einem Zahnarzt vor Ort habt Ihr immer die Sprachbarriere.«

»Gisela«

»Ich habe bei mir Küche als oberste Präferenzstufe angegeben und hoffe sehr, dafür genommen zu werden. Jetzt meine Frage: Kann ich mich mit den anderen im Team bereits vorab absprechen, so dass wir vielleicht schon mal planen können, was wir das vorbereiten?«

»Das dürfte auch ein Thema für das Diskussionsforum sein, das Friedrich einrichten wollte. Friedrich, wie weit sind wir eigentlich damit?«

»Grundsätzlich steht das, und der Link geht heute Abend mit der E-Mail raus. Bretter für die Küchenteams müssten dann aber noch eingerichtet werden. Aber im Moment stehen die Teams auch noch nicht fest.«

»Holger.«

»Wie viel Steuerzahler habt Ihr inzwischen gefunden?«

»Ich weiß von keinem. Haben wir da bislang konkret gesucht? Friedrich? Hase?«

»Bislang hatte andere Priorität. Aber schon mal der Aufruf an alle: wenn einer oder eine von Euch jemand kennt, der da Interesse haben könnte, dann gebt bitte die Kontaktdaten der zentralen Koordination weiter. Wir sind finanziell sehr auf Steuerzahler angewiesen.«

»Damit scheinen wir für heute durch zu sein. Wenn jetzt nicht noch ganz schnell wer zum Saalmikrofon eilt ... Julia.«

»Ihr habt vorhin gesagt, dass Minderjährige das Einverständnis der Eltern ... irgendwie ... wahrscheinlich schriftlich ... beibringen müssen. Gibt es dafür ein Formular?«

»Wir werden da eins zur Verfügung stellen. Link kommt dann rechtzeitig in eine der Mails. Damit sind wir am Ende der Veranstaltung, pardon, Tobias.«

»Ich habe vorhin raus gehört, dass wir mit Zelten für die Verwaltung knapp sind. Ich könnte eventuell eins mitbringen.«

»Das wäre prima. Wir machen ohnehin einen Aufruf nach Dingen, die mitgebracht werden können, da einfach das Zelt melden. Das müssen wir dann irgendwie alles planen: Was wir von wem bekommen können, und wie wir das alles dort hin transportieren. Habt da bitte ein wenig Geduld mit der ZeKo, wir können nicht alles, und schon gar nicht auf einmal. Damit sind wir ... für heute tatsächlich am Ende. Ich bedanke mich für die Teilnahme, nächste Sitzung wieder nächsten Dienstag 20:30 Uhr.«

Donnerstag, 20:29 Uhr, Mumble der Freibeuterpartei

»Moin alle«

»Moin Hase. Bei einer so überschaubaren Runde habe ich mir gedacht, dass wir gleich alle aufs Podium ziehen, völlig egal, ob AG oder nicht. Ich wüsste ohnehin nicht, wer da gerade dabei ist und wie die Benutzernamen sind.«

»Machen wir so. Wie pünktlich fangen wir an?«

»Pünktlich, also jetzt. Ich werfe gleich mal einen Link in den Mumble-Chat, das ist das Gelände, so dass wir jetzt alle denselben Stand haben. Dann haben wir die folgenden Dorfgrößen: Zentrum 268, Ladies only 192, die anderen drei 180.«

»Das verteilt sich exakt so?«

»Nö, wir scheinen etliche Teilnehmer zu haben, denen das ziemlich egal zu sein scheint, die also zumindest zwei Dörfer auf der obersten Präferenz-Stufe haben. Wir haben auch viele, denen es ziemlich egal ist, wo sie arbeiten werden. Vielleicht auch nur deswegen, weil ich sagte, Bereitschaft zur Feldarbeit erhöht die Wahrscheinlichkeit, genommen zu werden. Mal sehen, wie das in der Praxis dann funktioniert. Auf jeden Fall macht es das jetzt einfach in der Planung. Hase, Du kennst das Gelände. Magst Du mal Vorschläge machen?«

»Also: Wir haben Felder und wir haben Wiesen. Ich würde die Dörfer jetzt auf die Wiesen setzen. Da matscht der Boden nicht so schnell, und Weidevieh haben wir ohnehin noch nicht. Dann die Überlegung, dass wir die Dörfer eher weiter auseinander ziehen wollen, wegen Lärm und wegen der kurzen Wege zu den Feldern.

Wo würde ich Dörfer hin setzen und wo nicht? Wir beginnen mal ganz im Norden unseres Geländes. Dort haben wir Wald, am Waldrand einen See, neben dem See Wiese. Dort würde ich ein Dorf hin setzen. Bezeichnen wir das mal als Punkt 1. Der Punkt 1 hat einen Vorteil und einen Nachteil. Der Nachteil: Es führt nicht direkt ein Weg dort hin, man muss über das daneben liegende Feld. Der Vorteil: Durch den Wald haben wir ein wenig natürliche Geräuschkämpfung. Also legen wir dort entweder etwas hin, das laut ist, oder das leise haben möchte. Also Rock, Techno oder Sanatorium.

Gehen wir einen Kilometer nach Süden und leicht nach Osten. Da liegt ein Gelände, das in etwa so aussieht wie ein Ei. Davon würde ich abraten, das könnte im Frühjahr unter Wasser stehen. Das ist schade, weil es quasi direkt am Weg liegt. Aber Zelt und Gelände unter Wasser ist eine schlechte Kombination. Und Holzhaus macht es da kaum besser.

Aber wir gehen mal den Weg noch mal etwa 3,5 km entlang. Da kommt Wald in Form eines Winkels, und in diesem Winkel haben wir eine Fläche etwa 400 m breit und etwa 800 m lang. Des bezeichnen wir als Punkt 2. Das würde sich für das Zentrum anbieten, da es schön zentral liegt. Ich halte diese Fläche auch für ganzjährig trocken. Also trocken im Sinne, dass sie nicht überflutet wird - Regen werden wir überall haben. Möglicherweise will sich da auch

TeleGermania hinstellen.

Am unteren Teil dieses Geländes seht Ihr einen winzigen See, also so etwa 40 m Durchmesser. Da östlich davon könnten wir auch noch mal ein Dorf hinstellen. Ich bezeichne das mal als Punkt 3. Das wäre dann recht nahe am Zentrum, also so vielleicht 750 m von Dorfkern zu Dorfkern. Wenn wir das machen, sollten wir da nichts zusammenlegen, was sich akustisch beißt. Wir könnten den Punkt 3 auch noch etwas weiter weg rücken, bis vielleicht so 1 km. Danach wird das Gelände auf dem Luftbild etwas bräunlicher, und das dürfte so die Grenze sein, wo das ganzjährig trocken bleibt. Das ist etwas schade, denn dort unten bei dem anderen See wäre das landschaftlich sicher auch sehr schön. Aber wie gesagt: Ich befürchte, da stehen wir im Frühjahr im Wasser. Von dem See da unten geht so ein bräunlicher Streifen nach Nord-NordWest hoch, da dürften wir exakt dasselbe Problem haben. Das ist ein Bach, der im Frühjahr über das Ufer treten dürfte. Von daher betreiben die da auch keine Landwirtschaft auf der Fläche.

Jetzt gehen wir ziemlich weit nach Westen. Dorf haben wir kurz vor der Geländegrenze zwei Seen, einen großen und einen ziemlich kleinen. Der kleine ist dann quasi auch untere Geländegrenze. So etwa 35 m östlich vom See verläuft eine schwach sichtbare Linie. Nach meiner Erinnerung fällt danach das Gelände so etwa einen halben Meter ab. Oben sollte es also trocken sein. Das nennen wir mal Punkt 4.

Und dann gehen wir an die Ostgrenze unseres Geländes. So etwa 2,7 km unterhalb des nördlichsten Punktes kommt ein Wald, und am oberen Ende des Waldes, westliche Seite, gibt es auch noch mal eine Wiese, die ich für ganzjährig trocken halte. Das wird dann Punkt 5.

Das wären meine Vorschläge für fünf Dörfer. Das ist jetzt nicht alternativlos. So gibt es auf ukrainischer Seite einen großen See, unter etwas südlicher davon, schon auf unserem Gelände, gibt es eine Wiese, die grundsätzlich auch trocken sein müsste, auch wenn ein Bach da nahe vorbei geht. Auch da könnte man ein Dorf hinsetzen. Aber das ist ganz schlecht zu erreichen. Ja, auch bei Punkt 1 geht es ein Stück weit über den Acker, aber es macht einen wirklichen Unterschied, ob Du 170 m über den Acker gehst, oder 1,7 km.«

»Danke Hase. Frage in die Runde: bleiben wir bei den Punkten, oder hat jemand Alternativvorschläge?«

»Hase kennt das Gelände, wir nicht. Ich kann anhand des Luftbildes noch nicht mal sicher erkennen, was Wiese ist und was bewachsenes Feld.«

»Ich hätte mal eine Frage zu Punkt 1. So etwa 500 Meter weiter südlich, eher Süd-Südost macht der Weg eine Rechtskurve. So etwa 150 m westlich davon, ist das auch Wiese?«

»Ja, darüber habe ich auch schon nachgedacht. Dieses Gelände dürfte auch ganzjährig trocken sein. Vom Weg wäre das besser, von der Geräuschdämmung nicht ganz so gut. Ich bin da leidenschaftslos«

»Im Zweifelsfall wären mir ein paar dB egal, wenn ich nicht über den Acker laufen muss. Aber womöglich schauen wir es uns dann einfach noch mal an, wenn wir vor Ort sind. Weitere Fragen? Meinungen? Anregungen? Kommentare?«

»Wie sehen eigentlich unsere Grenzen aus? Steht da ein Zaun? Stehen Schilder? Betreiben wir Grenzübergänge?«

»Ich weiß es nicht. Müssen wir mal TeleGermania fragen.«

»Und an welche Stelle setzen wir welches Dorf?«

»Zentrum zentral, Sanatorium, Rock und Techno möglichst weit weg, wegen des Lärms, und dann wären Zentrum und Ladies only zentral, also auf Punkt 2 und 3.«

»Eigentlich war ja die Idee von Ladies only, dass das so weit weg ist, dass sich da kein Kerl hin verirrt. Wollen wir das wirklich so nahe am Zentrum haben. Zum Zentrum müssen doch alle irgendwann mal hin, Verwaltung, Ärzte, Plenum.«

»Wir können das gerne auch tauschen. Was soll statt dessen auf Punkt 3?«

»Sanatorium?«

»Gerade da brauchen wir Abstand.«

»Mal folgender Vorschlag: Eins Sanatorium, Zwei Zentrum, Drei Rock, Vier Ladies, Fünf Techno.«

»Da sind die Ladies zwar ziemlich für sich, haben aber auch ziemlich Spaß mit großer Entfernung und schlechten Wegen.«

»Stöckelschuhe sind für da unten ohnehin keine Option.«

»Wenn wir das wie folgt tauschen: Eins Sanatorium, Zwei Zentrum, Drei Techno, Vier Rock, Fünf Ladies.«

»Wegen meiner gerne. Ich will ins Sanatorium, und Fünf Ladies ist sicher leiser als Fünf Techno. Hase, wie sehen die Wege zu Punkt 5 aus?«

»Besser als zu Punkt 4. Also wir haben zumindest einen durchgängigen Weg, wenn auch knapp 4 km. Aber wenn da etwas Entfernung gewünscht wird, dann wird es halt etwas Entfernung sein. Zu Punkt 4 haben wir noch nicht mal einen durchgehenden Weg.«

»Ist es überhaupt sinnvoll, da ein Dorf hin zu bauen?«

»Das hängt von der Frage ab, ob wir die Felder trotzdem bewirtschaften wollen. Und das wird wohl auch unser Badesee. Und wegen der Wege: Da werden wir zunächst Trampelpfade haben, später kommt vielleicht etwas Kies hin, der festgetreten wird, und dann wird das so nach und nach.«

»Start auf einem leeren Blatt Papier.«

»Ja, Start auf einem leeren Blatt Papier. Das hat die Grundmann schon ganz richtig formuliert.«

»Kann die Arbeitsgruppe Wohnen jetzt mit diesen Informationen die Dörfer planen?«

»Müssen wir das nicht noch irgendwie vom Plenum beschließen lassen?«

»Selbstverständlich. Aber wir brauchen auch ein Stück weit Planung. Und dem Plenum können wir ja sagen, wenn sie das jetzt anders entscheiden, werfen sie so und so viel Planung über den Haufen.«

»Was muss denn da überhaupt hin geplant werden?«

»Zunächst einmal ein Container für die Stromversorgung, und für was wir den sonst noch nutzen. Der wird zunächst dort stehen. Dann ein Container für die Waschmaschinen. Vielleicht gleich so aufstellen, dass Wäscheleinen dazwischen gespannt werden können. Dann kommen zwei Container für die Küche. Vielleicht auf gleich für Wäscheleinen vorsehen. Dann haben wir zwei Großzelte zum Essen. Das sollte in etwa das Zentrum eines Dorfes werden. Dann irgendwie sinnvoll die Zelte aufstellen, vielleicht irgendeine Systematik mit Straßen, damit die

Zelte überhaupt gefunden werden können. Und irgendwann müssen die Zelte durch Holzhäuser ersetzt werden.«

»Zelte und Häuser jeweils so weit entfernt, dass im Brandfall nicht gleich das komplette Dorf abbrennt.«

»Ja, bitte. Dann stellen wir in jedes Dorf zwei Toilettencontainer und drei Duschcontainer. Das sind Doppelcontainer mit einer Fläche von 3,20 x 2 m. Und dann haben wir pro Dorf noch 15 Gewächshäuser mit einer Grundfläche von etwa 10 m², da steht das genaue Modell noch nicht fest.. Kommen wir zum Zentrum.«

»Moment mal. Wie groß sind die Zelte, wie groß sind die Häuser?«

»Das Haus etwa 6 x 4 m, so genau kommt es nicht darauf an, wenn man ohnehin kräftig Platz drum herum einplant. Zelt halt das, was die Teilnehmenden so mitbringen, rechnet einfach mit ein paar größeren und ein paar kleineren. Denkt auch daran, dass ein paar freie Teilnehmenden mit einem Tiny kommen könnten.«

»Ok. Was ist mit dem Zentrum?«

»Da haben wir für die Ärzte drei Behandlungsräume, Doppelcontainer, jeweils 6 x 5 m. Dann haben wir zusätzlich noch mal zu dem, was jedes Dorf hat, drei weitere Schiffscontainer, um da einfach Zeugs lagern zu können. Die würde ich halbwegs zu den anderen stellen, kurze Wege und Wäscheleine. Dann haben wir zwei weitere Großzelte. Eigentlich sind die für die Verwaltung. Da das Zentrum aber etwas größer ist, brauchen wir vielleicht auch ein drittes Zelt zum Essen. Plant einfach für beide Varianten Platz ein.

Im Zentrum haben wir jeweils noch mal zwei Toiletten- und zwei Duschcontainer mehr. Sowie eine barrierefreie Dusche und Toilette im Seecontainermaß. Dann brauchen wir noch richtig Platz für ein Festzelt, von dem wir noch nicht wissen, wie groß es sein wird. Plant einfach mal 70 x 30 m«

»Mal eine Frage zu dem Festzelt. Wenn wir da alle Plenum haben, dann werden wir doch mit den Toilettenanlagen des Zentrums nicht hinkommen, oder?«

»Lass mich das bitte mal grob überschlagen. Versammlungsstättenverordnung sagt für bis zu 1000 Besucher: 12 Damentoiletten, 8 Herrentoiletten, 12 Herrenurinale. Wären insgesamt 32 Toiletten. Wir haben 8, das ist wirklich etwas wenig. Wie würden die denn planen über 20.000 Leute: 4 Damentoiletten, 3 Herrentoiletten und 6 Herrenurinale. Das wären dreizehn. Da müssen wir wohl die Ansage machen, dass jeder in seinem Dorf noch mal aufs Töpfchen geht, und sobald Etat vorhanden ist, werden wir da etwas aufrüsten müssen. Plant schon mal Platz ein.«

»Warum sind denn das unterschiedliche Werte je nach Größe der Veranstaltung?«

»Ja nach Fassungsvermögen der Versammlungsstätte. Je mehr Leute es sind, desto unwahrscheinlicher ist es, dass die alle gleichzeitig müssen, desto besser verteilt sich das. Wobei das jetzt durchaus mutig von mir ist, bei uns optimale Verteilung zu unterstellen. Wir sind trotzdem noch unterdimensioniert...

Ansonsten haben wir noch ein paar Menschen mit Behinderungen, die wollen wir mit ihren Zelten so anordnen, dass sie eher kurze Wege haben, aber dass wir da auch kein Ghetto einrichten.«

»Wir versuchen das mal.«

Dienstag, 20:30 Uhr, Mumble der Freibeuterpartei

»So, es ist 20:30 Uhr, ich begrüße alle Teilnehmenden und auch alle Zuhörenden zur dritten Sitzung der zentralen Koordination. Zunächst die Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. Den Link habt Ihr im Pad, macht Euer Namenskürzel bei dafür oder dagegen, Ihr kennt das ja schon. ... Damit haben wir eine Mehrheit für das Protokoll.

Haben wir Freiwillige für die Versammlungsleitung oder das Protokoll? ... ok, Stefan und ich werden das machen. Wir beginnen mit den Berichten aus den Arbeitsgruppen und da wieder mit dem Team *Wasser*.«

»Wir haben uns um die Container gekümmert. Die gute Nachricht: Wir haben jemand gefunden, der liefert, auch zu den von uns projektierten Preisen. Und nach den Bildern von der Webseite zu urteilen, sind die auch noch in einem annehmbaren Zustand. Das Problem: Wir haben auch schon mal gefragt, wie weit die anliefern. Eigentlich nur auf befestigten Straßen.

Über Feldwege könne man reden, wenn die gut sind und das Wetter trocken. Und man dann irgendwo wenden kann. Wenn ich das korrekt verstanden habe, dann müssten wir die ja auch auf die Wiese stellen.«

»Ja, da führt nicht überall ein Feldweg ran.«

»Und was nun?«

»Container stellen werden wir ja ohnehin selbst können müssen. Jetzt werden es halt fünf mehr. Dann brauchen wir das Rigg eben schon in der Anreisephase. Und die Traktoren - zur Not muss da ein Bauer ran, und wir drücken ihm ein paar Euro in die Hand. Florian wollte ohnehin nicht am Wochenende fahren. Müssen wir mal sehen, wie wir das mit der maximalen Personenzahl gelöst bekommen.«

»Und dann haben wir uns noch Gedanken um das Trinkwasser gemacht. Das Wasser mag je chemisch unbelastet sein, aber könnte mit allen möglichen Bakterien und so belastet sein. Von daher würde ich gerne fünf so genannte UV Sterilisatoren besorgen.«

»Wie teuer sind die und was brauchen die an Strom?«

»Wenn wir nicht das Duschwasser sterilisieren wollen, sondern nur Trinkwasser und Küche, dann kommen wir auf unter 100 Euro pro Exemplar. Die Lampe sollte etwa ein Jahr halten. Stromverbrauch je nach Exemplar 6 oder 11 Watt.«

»Das sollte jetzt nicht das Problem sein, auch wenn sich Kleinzeugs läppert. Matthias, Frage an den Mediziner: Sinnvoll oder nicht?«

»Ohne das konkrete Modell geprüft zu haben: Grundsätzlich sinnvoll. Die Bevölkerung dort unten trinkt das sicher unbehandelt und hat auch keine Probleme damit, aber die sind das von klein auf gewohnt. Wenn wir mit 1000 Leuten, die deutsche Wasserqualität gewohnt sind, das unbehandelt trinken, haben dann vielleicht 500 davon erst mal zwei Wochen Dünnschiss. Ja, überlebt man auch, und danach sollte der Körper damit zurecht kommen. Aber das dürfte der Motivation jetzt nicht förderlich sein. Ich schaue mir das Thema auch noch mal an, vielleicht müssen wir da auch noch mehr tun. Und es wäre auch nett, wenn wir die Wasserqualität monitoren könnten.«

»Ok, hat die AG Wasser sonst noch etwas?«

»Für heute nicht.«

»Dann macht die AG Kochen weiter.«

»Wir haben von Friedrich eine vorläufige Liste von Leuten bekommen, die in den Küchen arbeiten werden, und haben uns mit denen auch schon mal ausgetauscht werden Rezepten und so. Eine endgültige Liste wäre sinnvoll, auch damit wir wissen, wer auf welchem Dorf ist.

Leute mit Großküchenerfahrungen haben wir immerhin zwei. Das kann noch spaßig werden, da mit einem unerfahrenen und nicht eingespielten Team bei eingeschränkter und ungewohnter Ausstattung 200 Leute satt zu bekommen.

Dann Einkauf. Die Lebensmittelversorgung in Moldawien ist wenig im Internet vertreten. Die Sprachkundigen mühen sich redlich, aber es scheint zäh zu sein. Zumindest gibt es in Rumänien mehrere Kaufland-Filialen, die wir mit dem Transporter erreichen können müssten. Das wäre unsere Fallback-Lösung.

Dann haben wir von Teilnehmenden noch Listen von Küchenausrüstung bekommen, die sie mitbringen könnten. Wir versuchen gerade, das zu sichten und zu systematisieren. Bei der Gelegenheit noch ein Vorschlag: Wir werden auch größere Mengen an Geschirrtücher brauchen. Wenn ohnehin jeder Geschirr mitbringen soll, könnte man ansagen, dass die Tassen in ein Geschirrtuch eingewickelt werden sollen, dann haben wir schon mal Geschirrtücher.«

»Das merken wir uns mal vor. Hat Ihr sonst noch etwas?«

»Nein«

»Dann kommt Team Landwirtschaft.«

»Moin. Mit Hilfe des uns zugeordneten Sprachkundigen haben wir mal versucht, die Saatgutbeschaffung zu ermitteln. Leider ist der in den landwirtschaftlichen Fachbegriffen sehr unbewandert. Ist wohl bei den anderen auch nicht anders.

Dann hatten wir in der Arbeitsgruppe die Diskussion, ob wir Öko machen wollen. Das sollten wir vielleicht mal das Plenum entscheiden lassen. Öko ist sicher möglich, solange wir viele helfende Hände haben. Wenn die aber alle in besser bezahlte Tätigkeiten abwandern, laufen wir in ein Problem.

Gebrauchte Landwirtschaftliche Geräte scheint dort unten ein wenig ein Problem. Vermutlich besorgen die schon gebrauchte Sachen und reparieren sie dann so lange, bis sie gar nicht mehr verwendbar sind. Möglicherweise müssen wir das Zeugs aus Deutschland ran schaffen und haben dann das Transportproblem. Aber wenn wir den Traktor anliefern lassen müssen, kann dann vielleicht auch noch mal was mit auf den Tieflader.

Für heute sind wir durch.«

»Danke Josef. Arbeitsgruppe Wohnen.«

»Wir haben letzten Donnerstag die Positionen für die Dörfer festgelegt und auch schon die Planung fürs Zentrum gemacht. Das bekommt aber nachher einen eigenen Tagesordnungspunkt. Ansonsten gibt es nichts.«

»Danke. Team Strom und Internet«

»Die Planung für die Photovoltaik ist quasi durch. Ich tüftle gerade an der Installation für die Waschmaschinen, Wärmepumpe und so. Und nebenher noch QA für das, was der Friedrich so codet. Sonst von meiner Seite aus nichts.«

»Ok, Team Medizin.«

»Wir sind noch mal über die bisherige Planung drüber gegangen. Was wir bislang leisten können, ist ambulante Behandlung. Das zwar auch nur in den Bereichen Notfallmedizin, Gynäkologie und Zahnmedizin, und Allgemeinmedizin werden wir sicher auch noch irgendwie abdecken können, aber das wissen wir bereits. Angesichts der Alterverteilung auch halbwegs verantwortbar.

Was wir im Moment komplett nicht können, sind stationäre Behandlungen. In Deutschland haben wir für 1000 Einwohnern statistisch knapp acht Krankenhausbetten, wir haben 0. Das heißt, entweder sind die Leute so fit, dass sie wieder in ihr Dorf laufen und im Zelt übernachten können, oder wir müssen auf externe Krankenhäuser zurück greifen und haben dafür die Kosten an der Backe. Dazwischen haben wir derzeit nichts.«

»Du willst also ein Krankenhaus einrichten.«

»Ich möchte erst mal die Diskussion darüber anstoßen, was wir alles selbst können wollen. Gerade auch vor dem Hintergrund, dass so etwas bislang nicht im Etat vorgesehen ist.«

»Wie viele Plätze brauchen wir denn da? Die acht Krankenhausbetten sind ja auch dem Alterdurchschnitt Deutschlands geschuldet.«

»Sicherlich. Auf der anderen Seite kann man eher Dinge ambulant machen, weil die Leute daheim ein anderes Umfeld haben: Beheizte Wohnungen, sanitäre Anlagen in der Wohnung, Krankentransporte.«

»Wenn wir von den Holzhäusern, die wir ohnehin bestellen wollen, eines neben die Arzt-Container stellen und dort die Patienten aufnehmen, die wir stationär legen wollen?«

»Das ist sicher besser als nichts. Jetzt sind wir in der Medizin allerdings gewisse Standards gewohnt, und zu denen gehört es, dass wir den Patienten vom OP aus in sein Zimmer rollen. Auf ebenen Boden. Und nicht, dass wir warten, bis es aufgehört hat zu regnen, damit wir mal ein paar Leute anfordern, die den Patienten über die Wiese zur Krankenstation tragen, denn auf der Wiese rollt nun mal kein Krankenhausbett.«

»Habe ich gerade OP gehört?«

»Sagen wir mal Behandlungszimmer. Große Operationen werden wir sicher nicht machen können, da fehlt uns die Ausrüstung dazu, da fehlt uns der Anästhesist und Chirurg bin ich auch nur so semi. Aber bei kleineren Eingriffen ist abzuwägen, was für den Patienten kritischer ist: Transport ins nächste Krankenhaus und die Sprachbarriere, oder Transport nach Deutschland, vielleicht auch Österreich, oder unsere Mängel aus Ausstattung und Routine.«

»Werden wir doch mal konkret: Was heißt das für den Etat?«

»Das kann ich erst dann kalkulieren, wenn ich weiß, was wir alles können sollen.«

»Das kann ich aber nicht definieren, ohne zu wissen, was wir überhaupt finanzieren können und was nicht.«

»Klassisches Henne-Ei-Problem.«

»Wie schnell muss das denn in das Budget? Können wir das auf das nächste Jahr schieben?«

»Können schon. Die Frage ist, wie sinnvoll es ist, dass wir drei Containeranlagen für die Ärzte beschaffen, und die dann umnutzen, wenn wir eine größere Containeranlage besorgen, oder ob wir das gleich richtig machen.«

»Gleich richtig heißt? August? September?«

»Wenn wir bei der Planung bleiben, dass die beiden Kollegen erst im September kommen, dann reicht September. Mein Behandlungszimmer könnte dann der Zahnarzt übernehmen, den müssen wir Gebrauchte Krankenhausbetten gibt es schon für 500,- Euro, das reißt es nicht integrieren, und dann statt zwei kleine Containeranlage eine so große, dass ein paar weitere Zimmer anfallen. t raus, und mit der ganzen weiteren Ausstattung können wir uns Zeit lassen.«

»Über welche Mehrkosten bei der Containeranlage reden wir da?«

»Das weiß ich nicht. Das hängt davon, wie viele Zimmer. Das hängt davon ab, was wir uns da sonst noch leisten wollen: Haben wir da einen Bereich so richtig mit Anmeldung und Wartezimmer, haben wir ein Labor, haben wir eine Besprechungsecke für das Team.«

»Wie wollen wir da weiter vorgehen? Magst Du mal für verschiedene Szenarien Kosten planen?«

»Das wäre eine Möglichkeit.«

»Haben wir sonst noch etwas?«

»Dr. Frey hat quasi zugesagt. Und kümmert sich jetzt auch schon um seine Ausstattung.«

»Und Gynäkologie?«

»Immer noch Schweigen im Walde.«

»Haben wir da einen Plan B?«

»Bislang nicht. Ich wüsste jetzt auch nicht, wie der aussehen sollte. Einfach ein paar Fachbücher mitnehmen wird ja wohl nicht reichen.«

»In der nächsten Rundmail formuliere ich den Aufruf mal etwas dringlicher.«

»Dann Team Finanzen. Friedrich, Du hattest da etwas.«

»Ja, ich habe jetzt über TeleGermania einen Ansprechpartner im Finanzministerium in Moldawien erhalten und konnte mit dem ein paar Dinge abstimmen. Die für uns relevante Nachricht: Wir sind dort unten nicht mehrwertsteuerpflichtig. Das heißt, auch bei dem, was wir in Deutschland beschaffen, sofern wir es nicht einfach im Laden kaufen, zahlen wir keine Märchensteuer. Das entlastet jetzt ein wenig den Etat. Ich warne jetzt aber vor Überschwang: Das gleicht uns vielleicht gerade so aus, dass wir die Transportkosten bislang ziemlich ignoriert haben.

Ansonsten haben wir inzwischen einen weiteren Interessenten für die freien Teilnehmenden, also ein künftiger Steuerzahlen. Freiberuflicher Softwareentwickler. Möglicherweise möchte der dem Thema Scheinselbständigkeit ausweichen, ich glaube, so etwas heraus gehört zu haben.«

»Wie wollen wir eigentlich das Thema Scheinselbständigkeit handhaben?«

»Es stellt sich bei uns quasi nicht, da wir keine Sozialversicherungspflicht haben. Also noch nicht mal Sozialversicherungen?«

»Ist das nicht voll unsozial?«

»Wir haben ja so etwas wie eine bedingungslose Grundversorgung, das halte ich für mindestens so gut. Und wer hohe Alterseinnahmen haben möchte, muss halt selbst etwas zurücklegen. Aber ich glaube, für einen Rentendiskussion ist jetzt nicht der passende Zeitpunkt.«

»Sonst noch etwas im Team Finanzen?«

»Jain. Also eine Information, die noch nicht gesichert ist: Wir können landwirtschaftliche

Produkte nach Moldawien liefern, haben sie dann aber zu verzollen. So zumindest die vorläufige Auskunft. Mein Ansprechpartner klärt das noch. Möglicherweise besteht die Möglichkeit des zollfreien Naturalien-Tauschhandels, also der Tausch von landwirtschaftlichen Erzeugnisse gegen landwirtschaftliche Erzeugnisse. Warten wir mal ab, wie sich das entwickelt. Ansonsten habe ich für heute nichts.«

»Team Logistik.«

»Wir haben eventuell einen Kooperationspartner für den Transport, einen Autohändler, der gebrauchte LKW in Deutschland aufkauft und nach Rumänien, Bulgarien und Moldawien verkauft. Der würde sich die LKW von uns dort runter fahren lassen, sich also die Fahrer und den Sprit sparen, möchte dann aber immer noch 500,- Euro Abnutzungsgebühr. Für uns käme das aber auch ein klein wenig günstiger, würde insbesondere der Risiko vermeiden, die Kisten nicht adäquat verkaufen zu können. Von daher würde ich gerne zusagen, auch wenn der Deal für ihn besser ist als für uns.

Wenn wir bis morgen zusagen, dann garantiert er uns zwei Fahrzeuge für Ende Juli. Leider nur zwei, aber mit Anhängerkupplung. Vielleicht findet er noch ein drittes, möchte das aber noch nicht zusagen.

Brauche ich für einen solchen Deal einen formalen Beschluss, oder reicht Euch das, wenn Ihr Bescheid wisst?«

»Wir sollten im Zweifelsfall einen formalen Beschluss machen, damit alles seine Ordnung hat. Stefan, bereitest Du gerade mal etwas zur Abstimmung vor?«

»Zeile 152 und folgende...«

»Ok, dann möchte ich mal wieder Namenskürzel sehen. Ab Zeile 152 ... Ok, das sieht nach einer Mehrheit aus. Hat die AG Logistik sonst noch etwas?«

»Vielleicht noch eine Ankündigung: Wir haben schon Anfragen von Leuten, die irgendwelches Zeugs transportiert haben wollen: Fahrräder, Musikinstrumente, irgend jemand möchte eine Schlauchboot mitnehmen, was wohl auch nicht verkehrt ist. Mein Bauchgefühl sagt mir allerdings, das dies noch nicht alles ist. Von daher die Aufforderung: Wenn Ihr Sachen mitbringen wollt, die nicht in die zwei Reisetaschen passen, dann meldet das bitte frühzeitig an. Je früher wir das wissen, desto besser können wir planen.«

»Ok, dann sind wir bei der AG Recht.«

»Wir kommen voran. Wer sich für die Details interessiert, der schaut bitte in die beiden Links, die im Pad sind. Wir müssen das ohnehin im Plenum diskutieren und entscheiden, von daher brauchen wir vielleicht diese Runde nicht damit belasten.«

»Das hört sich vernünftig an. Hat jemand konkrete Fragen an die AG Recht? ... Das scheint nicht der Fall zu sein. Damit sind wir mit den Berichten aus den Arbeitsgruppen durch und kommen zur AG Wohnen mit der Planung des Zentrums.«

»Ja, wir haben für das Zentrum einen groben Plan gemacht. Nur einen groben Plan, weil wir ja vieles noch nicht wissen, zum Beispiel, wie viele Teilnehmer haben große Zelte, wie viele haben kleine. Aber ich greife vor. Im Pad findet Ihr einen Link, hinter dem Ihr den aktuellen Planungsstand findet. Ich erläutere das mal grob:

Ihr seht in der Mitte einen großen grauen Balken, das ist unsere Straße. Wir haben ja einen

Teilnehmer im Rollstuhl, und Matthias hat sich da ein wenig mit der Versicherung des Unfallgegners gebattelt, was die alles finanzieren müssen und was nicht. Neben ein wenig Einrichtung für das Zelt, was uns nichts angeht, sind das insbesondere zwei Sachen: Einen Container für eine barrierefreie Toilette mit Dusche, und eine Straße, an der unsere ganze Infrastruktur liegt, so dass diese mit dem Rollstuhl erreichbar ist. Man hat sich geeinigt auf 100 m Länge und 5 m Breite. Das ist dieser graue Balken. An diese Straße stellen wir nun das Zelt von Alexander und alles an zentrale Infrastruktur, so dass er das eigenständig erreichen kann. Fangen wir, ausgehend von der Straße, rechts unten an: Dort wollen wir das Festzelt hinstellen, das wir für unsere Plenarsitzungen und für was auch sonst immer nutzen wollen. Das Festzelt ganz an den Rand, damit die Leute aus anderen Dörfern nicht durch das Zentrum müssen, um das Zelt zu erreichen.

Daran anschließend kommen die drei Großzelte, wo gegessen werden kann. Wir haben uns überlegt, ob wir die überhaupt brauchen, oder ob man auch im Festzelt essen könnte. Wir haben die erst mal drin gelassen, ausgehend von der Überlegung, dass im kalten Winter ein kleines Zelt schneller warm wird als ein großes.

Über den Esszelten kommen dann vier Container, zwei für die Küche, einen für die Wäsche und einen für die Wasserversorgung. Die Container so gestellt, dass man Wäscheleinen dazwischen spannen kann. Daran anschließend die Duschcontainer, ausgehend von der Überlegung, dass die größten Wasserverbraucher die Duschen und die Waschmaschinen sind, und dass diese möglichst nahe an der Wasserversorgung liegen sollen.

Nach den Duschen dann die drei Lagercontainer, auch dieser wieder so gestellt, dass man Wäscheleine dazwischen spannen kann. Kommen wir nun zur linken Seite der Straße, auch wieder unten beginnend. Gegenüber des Festzeltes sind vier Toilettencontainer, da waren wir uns ja bereits einig, dass das etwas knapp ist. Möglicherweise hilft uns da die barrierefreie Toilette, denn bislang haben wir nur ein Modell gefunden, das weitere, nicht barrierefreie Toiletten enthält. Die Versicherung schaut gerade, ob sie etwas anderes findet, wenn nicht, bekommen wir auf diese Weise zusätzliche Toiletten. Da die Größe deswegen unbekannt ist, ist da noch nichts eingezeichnet, es ist aber hinreichend Platz dafür. Dann haben wir etliche Meter lang nichts, so dass wir Zelte von Rollstuhlfahrern bis ganz an die Straße stellen könnten.

Dann kommt der medizinische Bereich, noch auf dem Stand mit drei Einzelcontainern geplant, sowie einem Holzhaus für die Anmeldung - da gab es ja mal den Plan, sich ein Holzhaus vorab zu besorgen und genau anzuschauen. Und dann stehen da zwei Großzelte für die Verwaltung. Unter Großzelt verstehen wir 10 x 4,8 m, also nicht zu verwechseln mit dem Festzelt.

Um diesen zentralen Bereich sind die Bereiche für die Zelte der Teilnehmer, ein wenig gegliedert nach Größe, aber wir wissen ja derzeit noch nicht, mit was die Teilnehmer so alles kommen. Möglicherweise sollten wir das vorab erfragen. Den Bereich rechts der Straße haben wir vor allem für die Tiny Häuser der freien Teilnehmer vorgesehen. Da ist wegen der Wäscheleinen eher schlechtes Durchkommen, eigentlich nur an den Duschen vorbei, von daher wollten wir da nicht so viele Leute unterbringen. So weit unsere Planung. Habt Ihr Fragen?«

»Sind die anderen Dörfer auch schon geplant?«

»Bislang noch nicht. Aber gehe mal davon aus, dass das ähnlich wird: Container auf Abstand

gestellt, damit man Wäscheleinen dazwischen spannen kann, Duschen in die Nähe der Wasserversorgung, und die Zelte der Teilnehmer drum herum drapiert.«

»Wie organisieren wir eigentlich, dass die Dörfer so aufgebaut werden wie geplant?«

»So weit geht unsere Planung noch nicht.«

»Wir nehmen uns mal auf den Zettel, dass wir da noch planen müssen.«

»Ist es sinnvoll, dass die Toiletten und die Duschen so weit voneinander entfernt sind?«

»Haben wir auch diskutiert. Davon ausgehend, dass sich davor Schlangen bilden könnten, wollten wir das nicht auf der Straße gegenüber haben, weil das sonst echt unübersichtlich werden könnte.«

»Warum ist da so viel Abstand zwischen den Tinys und der Straße?«

»Weil wir hinter den Containern noch etwas Platz gebrauchen können. Tanks für das Abwasser, Parkplätze für die Traktoren und den Transporter, was auch immer. Platz ist ja da, und wenn man 30m weiter gehen muss, scheint mir das auch kein Problem zu sein.«

»Noch mal eine Frage zum Anstehen an den Toiletten und den Duschen. Das mag ja im August weitgehend unproblematisch sein. Wie sieht das auch bei Regen? Wie sieht das aus im Winter?«

»Da besteht noch keine Planung.«

»Wenn ich mal kurz einhaken darf: Ich will die Situation nicht schönreden, aber sie ist jetzt erst mal nicht lebensbedrohlich. Wir bringen das erst mal zum laufen, und dann wird ständig optimiert. Da mal ein wenig Dach hin zu bauen kann ja nicht die Welt kosten.«

»Wenn wir da über ein Dach nachdenken, wäre es dann nicht sinnvoll, die Toiletten ein wenig nach oben zu schieben, so dass wir ein gemeinsames Dach für Toiletten, die Küchencontainer und die Essenzelte haben?«

»Das scheint mir keine schlechte Idee zu sein.«

»Wollen wir die Wäscheleinen eigentlich auch überdachen?«

»Auch darüber kann man nachdenken. Ein solches Dach könnte man ja auf den Containern aufsetzen.«

»Wenn ich es recht im Kopf haben, dann wollen wir eine zentrale Knetmaschine beschaffen. Wo soll die eigentlich hin?«

»Ist noch nicht geplant. Vielleicht einfach einen der Lager-Container umwidmen.«

»Wenn wir dann mit den Häusern beginnen - wo kommen die eigentlich hin?«

»In dem Zuge können wir ja Zelte abbauen, das schafft Platz. Und wer genau gezählt hat, der wird festgestellt haben, dass wir mehre Zeltplätze haben, als wir eigentlich brauchen - wir haben da also noch Reserven.«

»Haben wir sonst noch Fragen? Oder andere Vorschläge? ... Das scheint nicht der Fall zu sein. Wenn ich das richtig sehe, betrachten wir das noch nicht als finalen Planungsstand, von daher halte ich auch eine Abstimmung entbehrlich. Höre ich Widerspruch? ...«

»Nein.«

»Nein braucht nicht gesprochen werden. Wenn kein Ja kommt, haben wir einen Konsens. Also: Höre ich Widerspruch? ... Das ist nicht der Fall, also verfahren wir so. So, dann kommen wir zu Fragen der Teilnehmenden. Fragen bitte am Saalmikrofon. ... Jessika.«

»Wir sind drei Teilnehmerinnen aus Bremen. Was müssen wir anstellen, damit unsere Zelte

dann nebeneinander stehen?«

»Unter der Voraussetzung, dass Ihr im selben Dorf seid: Aller Wahrscheinlichkeit nach sitzt Ihr im selben Bus und kommt damit zur selben Zeit an. Jemand wird Euch Plätze zuweisen. Wenn die nicht ohnehin nebeneinander liegen, dann weist ihn auf Euren Wunsch hin, dann wird das schon funktionieren. Ramona.«

»Darf man statt mit einem Zelt auch mit einem Wohnwagen kommen?«

»Grundsätzlich ja. Allerdings ist das dann Dein Problem, wie der dort hin kommt. Gunther.«

»Ich sollte mit unserem Arzt etwas besprechen. Könntet Ihr dessen Kontaktdaten veröffentlichen, oder wie soll das laufen?«

»Müssen wir mit ihm besprechen. Oder magst Du gleich etwas dazu sagen, Matthias?«

»Ich werfe gleich mal meine E-Mail-Adresse in den Mumble-Chat. Grundsätzlich: Wenn es bei Euch irgendwelche Besonderheiten gibt, kontaktiert mich bitte vorher, damit ich mich mit der Planung schon mal darauf einstellen kann. Vorher mal etwas recherchieren, die nötigen Dinge dabei haben, und so weiter.«

»Danke Matthias. Thomas.«

»Ich könnte eine ELA-Anlage mitbringen, die bei meinem Opa rumsteht. Besteht an so etwas Bedarf?«

»Was ist eine ELA-Analge?«

»Eine Lautsprecheranlage.«

»Wenn ich kurz einhaken darf: Grundsätzlich ist haben besser als brauchen, wir müssen nur schauen, wie wir die transportiert bekommen. Kannst Du uns bitte alle Daten schicken, die Du herausfinden kannst? Abmessungen, Gewicht, was überhaupt da ist und so weiter. Und wir machen uns mal Gedanken.«

»Mach ich.«

»Gundula.«

»Wann erfahren wir, in welchem Dorf wir nun genau sind und was wir tun?«

»Friedrich?«

»Aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum nächsten Dienstag. Die Daten sind eigentlich fertig, aber noch nicht alle Informationen und das Rundschreiben.«

»Yvonne.«

»Meine Eltern würden mich runter fahren. Da könnten wir auch den Transporter aus Papas Betrieb nehmen und einen Wohnwagen dran hängen. Nur vorne ist leider kein Platz mehr.«

»Solche Angebote bitte per E-Mail, genau so wie die Nachfragen von Leuten, die einen Wohnwagen dort runter ziehen wollen. Wir versuchen dann mal, das zu vermitteln. Tobias.«

»Wir hätten gerne einen eigenen Container, als Probenraum, und dass die Instrumente sicher liegen. Wir zahlen den auch, kein Problem. Könnt Ihr da einfach einen mehr bestellen?«

»Grundsätzlich sollte es daran nicht scheitern. Schicke mal bitte eine E-Mail mit Deinen Kontaktdaten. Roland.«

»Wie sieht es mit Besuch aus? Haben wir da irgendwelche Einreisebeschränkungen, oder kann einfach kommen, wer möchte?«

»Grundsätzlich sollte das kein Problem sein. Bitte nicht in den ersten Tagen, weil wir da wohl

erst mal alles zu Laufen bringen wollen. Wir müssen uns dann auch noch etwas einfallen lassen wegen der Verpflegung: Einfach mitessen und Betrag x auf den Tisch legen wäre wohl die für alle Seiten einfachste Lösung. Ansonsten haben wir ja noch erst mal keine Gastronomie oder so. Und Unterkunft muss halt mitgebracht werden, oder man kommt irgendwo mit im Zelt unter. Janina.«

»Wegen der Arbeit: Ist man da fix eingeteilt, oder kann man da auch mal Küche, mal Feldarbeit machen.«

»Dazu haben wir noch keine Planung. Wahrscheinlich legen wir das einfach in die Zuständigkeit der Dörfer: Die Arbeit muss erledigt werden. Wir das organisiert wird, soll jedes Dorf selbst entscheiden. Norbert.«

»Wir würden gerne für das Dorf Rock einen WLAN-Router und einen Raspi als Server aufstellen, damit wir im ersten Monat bereits vernetzt sind. Können wir Strom dafür bekommen?«

»Hase?«

»Erster Monat ist August, da dürften wir mit Photovoltaik noch gut dabei sein, von daher kommt von mir ein optimistisches *voraussichtlich ja*. Völlig klar ist, dass die Gemeinschaftsversorgung Vorrang hat. Baut das auf jeden Fall mal so, dass man das problemlos vom Strom nehmen kann, und das dann auch von selbst wieder hoch fährt, wenn da wieder Strom drauf gegeben wird. Dann können wir das auch teilweise zur Verfügung stellen.«

»Martin.«

»Wie ist das, wenn man selbst runter fährt. Das Auto ist ja nicht klimaneutral. Bis wie weit darf man da fahren? Oder anders gefragt: Muss ich dann meine Sachen von Hand bis zum Dorf schleppen?«

»Grundsätzlich sollten wir ab 1. August immissionsfrei sein, und grundsätzlich sollten wir erst ab da auf das Gelände. Wir müssen mal mit TeleGermania sprechen, ob die Anreise am Vortag dulden. Ansonsten haben wir dasselbe Problem wie bei den Bussen, die fahren auch nicht bis zum Dorf. Deswegen wollen wir ja auch den Traktor möglichst früh haben. Zur Not müssen wir halt ein wenig solidarisch beim Schleppen helfen. Daniela.«

»Ein Onkel von mir überlegt sich, ob er da als freier Teilnehmender mit runter möchte, hätte aber ein paar Fragen. An wen kann er sich wenden?«

»An die zentrale Koordination, bekannte E-Mail-Adresse, ich poste sie auch gleich noch mal in den Mumble-Chat.«

Dienstag, 20:32 Uhr, Mumble der Freibeuterpartei

»So, es ist 20:32 Uhr, ich begrüße alle Teilnehmenden und auch alle Zuhörenden zur vierten Sitzung der zentralen Koordination. Ich bitte die leichte Verspätung zu entschuldigen, ich hatte eben noch Trouble mit meinem Headset.

Zunächst die Genehmigung des Protokolls der letzten Sitzung. Den Link habt Ihr im Pad, macht Euer Namens Kürzel bei dafür oder dagegen, die meisten haben ja schon. ... Damit haben wir eine Mehrheit für das Protokoll. Stefan fällt heute leider aus, wir brauchen einen anderen

Protokollanten, Freiwillige vor. ... Leute, wir brauchen einen Protokollanten ...«

»Was tut man, wenn es heißt *Freiwillige vor*? Man tritt beiseite, damit die Freiwilligen vor können...«

»Danke Hase, damit es das jetzt auch geklärt. Wer macht nun Protokoll? «

»Okay, damit wir weiterkommen.«

»Danke Friedrich. Möchte jemand Versammlungsleitung machen? ... Das scheint nicht der Fall. Damit mache ich Versammlungsleitung und Friedrich Protokoll. Höre ich Widerspruch? ... Das ist nicht der Fall, also verfahren wir so. Damit kommen wir zu den Berichten der Arbeitsgruppen. Wir beginnen wieder mit Wasser.«

»Bei uns gibt es nicht viel Neues. Hase hat das mit den Wärmepumpen projektiert, wir vertrauen mal darauf, dass er das richtig gemacht hat. Aber er meint, er bräuchte einen weiteren IBC-Tank.«

»Ja, das ist korrekt. Ich würde das Abwasser der Waschmaschinen gerne trennen in Warm- und Kaltwasser, damit ich die Wärme vor allem aus dem Warmwasser ziehe. Damit verspreche ich mir einen etwas höheren Wirkungsgrad. Die Tanks sind nicht teuer, da können wir auch Gebrauchte nehmen.«

»Wie kommst Du sonst mit Deinem ursprünglichen Budget-Ansatz hin?«

»Wenn wir das Transportproblem günstig gelöst bekommen, dann müssten wir gut hin kommen, da rettet und ein wenig die Mehrwertsteuer, da wir ursprünglich alles mit Brutto-Preisen gerechnet haben. Wobei das bei Gebrauchtgeräten auch mal so, mal so ist. Aber wir werden da viel Neues brauchen, und da spart das uns noch Etliches.«

»Haben wir im Team Wasser sonst noch etwas?«

»Wir haben sechs Container reserviert, fünf für die Dörfer, einen für Hase und seine Werkstatt, das ist abgesprochen, dass wir die recht bald angeliefert bekommen können, sobald die überwiesen sind. Im Vertrauen darauf, dass wir die selbst bewegt bekommen, haben wir Anlieferung auf befestigten Straßen zugesagt.«

»Jetzt müssten wir wissen, wie Florian anreist, also ab wann wir das Rigg haben.«

»Die Container könnten ja auch erst mal eine Weile wo stehen, die klaut ja so schnell keiner.«

»Zumindest ein paar Tage sollte gehen.«

»Zur Anreiselogistik habe ich mir ein paar Gedanken gemacht, das kommt dann beim Bericht aus meinem Team. Kurzfassung vorweg: Wird funktionieren.«

»Prima. Hat Wasser sonst noch etwas?«

»Für heute nicht.«

»Dann Team Kochen.«

»Wir brauchen dringend eine Entscheidung bezüglich vegan, vegetarisch oder konventionell, aber kommendes Wochenende ist ja endlich wieder Plenum. Wir haben da einen Antrag vorbereitet, der wie folgt aussieht: Wir haben immer ein veganes Essen. Und dann haben wir meistens ein vegetarisches Essen, das ist ja auch ein wenig eine Kostenfrage, zumindest dann, wenn man auch noch ein wenig auf das Tierwohl achten möchte, und einmal die Woche gibt es dann etwas mit Fleisch. Die Vegetarier können dann ja auf vegan ausweichen. Dann haben wir für jedes Dorf zwei Mahlzeiten, wobei unklar ist, in welchem Verhältnis die nachgefragt

werden. Aber ich denke, da werden wir schon bald zu Erfahrungswerten kommen.«

»Hört sich erst mal gut an.«

»Wir sind bislang sehr knapp mit Leuten, die Erfahrung im Kochen von veganem Essen haben. Wir werden einfach mal versuchen, die Veganer zu ermitteln und aus deren Mitte Köche zu requirieren. Dann muss halt bei den Aufgabenteilung ein wenig umdisponiert werden, wir wollten da ohnehin flexibel bleiben.

Dann haben wir die Meldungen gesichtet, was für die Küche mitgebracht werden kann. Das ist ein buntes Sammelsurium, teilweise verbunden mit Auflagen wie *nur für mein Dorf* oder *für den Fall, dass ich in der Küche arbeite*. Das macht es alles nicht einfacher.«

»Wie viele Veganer haben wir eigentlich? Wenn das wenig ist, dann könnten wir die vielleicht in ein Dorf konzentrieren.«

»Müssen wir mal sehen. Hängt auch davon ab, wie sehr die das wollen.«

»Habt Ihr bei Kochen sonst noch was?«

»Nein, uns fehlt so ziemlich die Planungsgrundlage. Wir diskutieren im Forum auch primär mit Leuten, die noch nicht wissen, ob sie überhaupt in der Küche arbeiten werden.«

»Von dem Problem werden wir so schnell nicht weg kommen. Aber wir können den Dörfern empfehlen, alle, die kochen wollen, zumindest teilweise in der Küche einzusetzen.«

»Das wäre ja auch schon ein Schritt. Ansonsten habe ich für heute nichts.«

»Dann Team Landwirtschaft.«

»Jau. Wir sind gerade bei der Finanzierung der Traktoren und deren Anlieferung. Ich habe den Eindruck, dass man uns da wohl gesonnen ist, vielleicht, weil wir auf Dauer so viele davon abnehmen wollen, vielleicht verspricht man sich da auch einen gewissen Werbe-Effekt. Keine Ahnung, alles Spekulation. Aber vorher zahlen sollen wir schon. Alternativ jemand, der bürgt. Da sind wir gerade mit einem der freien Teilnehmenden im Gespräch. Mal sehen.

Dann haben wir einen landwirtschaftlichen Großhandel im nächsten Dorf gefunden. Dort bekommen wir auf jeden Fall Saatgut und solche Sachen. Möglicherweise könnte das auch ein Logistik-Partner werden, wo wir Sachen mal kurz zwischenlagern können. Da sind wir noch in Verhandlungen. Im Moment sprechen wir über einen moldawischen Leu pro Tag und Quadratmeter, das sind etwa 5 Cent in unserer Währung. Einen Seecontainer dort mal eine Woche zu parken würde uns also rund 5 Euro kosten.«

»Das scheint ja machbar zu sein.«

»Denke ich auch. Die scheinen da wirklich viel Platz zu haben. Wahrscheinlich lachen die sich da scheckig, was wir bereit sind zu zahlen. Aber solange wir nur zahlen, was wir auch nutzen, können wir ja erst mal machen, bis wir bessere Angebote haben.«

»Das sehe ich auch so. Hat Landwirtschaft sonst noch etwas?«

»Für heute nicht.«

»Dann kommen wir zum Team Wohnen.«

»Wir haben uns mal die Holzhäuser angesehen, die wir als Alternative vorschlagen wollen, und auch mit dem Hersteller ein wenig über mögliche Veränderungen gesprochen. Einerseits brauchen wir ja nicht ganz so viele Fenster, im Gegenteil: Jedes Fenster ist ein Isolationsproblem, auch wenn da durchgehend doppelt verglaste drin sind.

Auf der anderen Seite - und der Hersteller hat uns bestätigt, dass wir da mit unseren Überlegungen richtig liegen - ist es auch nicht optimal, mit der Luftmatratze direkt auf dem Boden zu liegen. Kälte ist eher unten, und dann ist da auch das Problem mit dem Stauraum. Wir sind überein gekommen, dass wir über die komplette Breite quasi ein zwei Meter breites Brett ziehen, ungefähr auf 60 cm Höhe, mit entsprechender Unterkonstruktion, damit das auch hält, wenn fünf Leute drauf liegen, und der meinte, er bekommt das hin, das so zu bauen, dass wir die Bretter so nach und nach durch richtige Lattenroste austauschen können. Insgesamt waren die dort sehr kooperativ.

Wenn wir die Häuser mit mehr als fünf Personen belegen, dann liegen die Weiteren dann jedoch auf dem Boden. Die hätten uns da auch weiteres Mobiliar dort rein gezimmert, aber einerseits kostet das, und dann wäre das auch ein Problem gewesen, wenn wir die Häuser stärker belegen wollen.«

»Wie viele Leute bekommen wir denn da rein?«

»Wenn wir wirklich alles mit Lumas belegen, dann müssen da zwölf rein passen. Da kann man dann aber quasi nicht mehr laufen, oder nur auf 20 cm breiten Wegen zwischen den Leuten. Wenn wir ein wenig Bewegungsfläche haben wollen, dann würde ich dort noch drei Leute auf den Boden packen, insgesamt also acht.«

»Friedrich, was heißt das für den Etat?«

»Bei einer Belegung von acht statt fünf sind wir mit den Mehrkosten näherungsweise etatneutral. Allerdings will ich das auf Dauer nicht haben, da eskalieren Konflikte. Wenn wir auf eine Belegung von fünf wollen, brauchen wir so 1,44 Millionen, die wir im Budget ja hätten, wenn auch erst nächstes Jahr, wenn wir auf eine Belegung von nur noch vier wollen, dann hätten wir die Kosten gegenüber dem ursprünglichen Etat-Ansatz verdoppelt. Würden wir genau genommen auch noch realisiert werden, allerdings erst im Sommer. Im Frühjahr brauchen wir erst mal die Traktoren.«

»Wie sieht das auch mit der Planung unserer Mediziner. Bekommen wir die dann auch noch unter?«

»Dazu müsste ich sie erst mal kennen. Aber ich bin da vorsichtig optimistisch. Alles immer unter der Voraussetzung, dass wir mit den anderen Ansätzen nicht weit daneben liegen.«

»Hat Team Wohnen sonst noch etwas?«

»Wir haben uns mal Gedanken gemacht, wie wir dafür sorgen, dass unsere Planung dann auch umgesetzt wird. Dazu würde ich in Grundzügen die Anordnung mit Flatterleine auf die Wiesen legen und die Flatterleine mit Zeltheringen befestigen. Und dann brauchen wir wohl in jedem Dorf jemand, der den Teilnehmenden dann die einzelnen Plätze zuweist.«

»Mal eine ganz andere Frage: Werden die Wiesen denn gemäht sein?«

»Keine Ahnung. Ich würde mich mal nicht darauf verlassen.«

»Wie bekommen wir denn das hin?«

»Den nächsten Bauer beauftragen?«

»Sofern der überhaupt dafür ausgestattet ist.«

»Frage an das Team Landwirtschaft: Haben wir die Technik dafür, um Wiesen zu mähen?«

»Bislang nicht. Aber ich kann mich mal schlau machen, mit welchen Mehrkosten wir da zu

rechnen hätten.«

»Mehrkosten... die Wiesen müssten ja gemäht sein, bevor die Teilnehmenden kommen.«

»Bevor die Flatterleinen ausgelegt werden.«

»Was kosten eigentlich solche Flatterleinen.«

»Völlig harmlos. Zur Not zahl ich die selbst. Die Heringe aber nicht.«

»Da reicht ja jeder 08/15-Hering.«

»Wenn wir da ein Aufruf an die Teilnehmer machen. Erstens: Sie sollen sich noch mal anständige Heringe besorgen, weil das Zelt soll ja ein paar Monate lang stehen. Zweitens: Sie sollen die beiliegenden Heringe auf jeden Fall mitbringen, die werden wir brauchen.«

»Dann hast Du die Heringen aber erst, wenn die Teilnehmer da sind.«

»Die müssen dann halt gleich eingesammelt werden. Die sollen die mit in den Bus nehmen. Und während die zu den Dörfern laufen, werden per Fahrrad-Kurier die Heringe zu den Einsatzorten gefahren.«

»Das ist aber eine ziemlich mutige Planung.«

»Ja. Aber wenn das schief geht, dann stirbt ja keiner. Allenfalls müssen wir dann noch mal Dörfer neu aufstellen. Oder die Teilnehmer müssen ein paar Stunden warten, bis sie ihr Zelt aufstellen können.«

»Ich halte das auch für ein Problem der ersten beiden Tage. Wenn dann die ersten Straßen stehen, können wir die Flatterleinen mit den bestehenden Heringen auch verlegen.«

»Schon wieder eine mutige Planung. Da brauchst Du in jedem Dorf jemand, der die Logistik souverän im Griff hat.«

»Ja, aber auch hier wieder: Wenn das schief geht, dann stirbt ja keiner.«

»Haben wir eigentlich schon Planung für die Dörfer, also außer Zentrum.«

»Ist am Entstehen. Gibt aber nicht viel her.«

»Ok. Hat Team Wohnen sonst noch etwas?«

»Nein.«

»Strom und Internet.«

»Wir haben uns intensiver mit dem Problem *Photovoltaik und Winter* befasst. Grundproblem: Wir haben im Winter nur etwa 20% der projektieren Leistung. Noch schlimmer: Wir müssen damit rechnen, dass wir einige Tage in Folge einen verhangenen Himmel haben und somit noch weniger. Beim ersten solchen Ereignis haben wir vielleicht noch ausreichend Reserven in den Akkus, aber die sind danach leer. Einziger Trost: Für Kühlschränke dürfte in solchen Zeiten quasi nichts anfallen.

In solchen Zeiten werden wir wohl hemmungslos priorisieren müssen: Zunächst Wasser, dann Transporter für den Einkauf, dann medizinischer Bereich. Internet wird abgeschalten, Wäsche wird nicht gewaschen.«

»Zwischenfrage: Transporter laden und medizinischer Bereich sind beide im Zentrum. Für die anderen Dörfer fallen ja nur die Wasserpumpen und die Entkeimung an, das sollte ja mit 20% kein Problem sein, wenn 100% für Waschmaschinen ausgelegt ist.«

»Korrekt. Obwohl wir für das Zentrum die größere PV-Anlage geplant haben, dürfte dort das Problem zuerst auftreten.«

»Wenn wir Last vom Zentrum in die Dörfer verlegen? Ein Verbundnetz dürfte wegen der Entfernungen und der Leitungswiderstände ja wenig sinnvoll sein.«

»Ja, Verbundnetz, da würden die Leitungen so teuer, da kaufen wir lieber mehr Panels. Wie willst Du Last verlegen?«

»Zentrum gibt Wäsche zum waschen ab, also im Vorfeld. Und die Traktoren können auch mal in einem Dorf geladen werden. Ein Problem dürfte auch die Knetmaschine sein. Wenn wir die nicht mehr betreiben können, wird wieder von Hand geknetet.«

»Ja, das ist korrekt. Eigentlich müssten wir noch mehr PV ins Zentrum stecken. Gerade auch dann, wenn wir da ein kleines Krankenhaus betreiben wollen, dürfte der Stromverbrauch ja eher steigen als sinken.«

»Dafür könnten wir schauen, dass wir uns für den Winter gut bevorratet haben, so dass wir vielleicht auch mal eine Woche nicht zum Einkaufen fahren müssen.«

»Wie heizen wir eigentlich unseren medizinischen Bereich? Bei der Verwaltung und so, da kann ich mir ja noch vorstellen, dass man einfach zwei Pullover mehr anzieht und sich in eine Decke einwickelt. Aber eine gynäkologische Untersuchung bei Zimmertemperaturen knapp über dem Gefrierpunkt stelle ich mir ähnlich unspäßig vor wie einen Zahnarzt, dem beim Bohren die Hand zittert.«

»Ok, da müssen wir noch mal nachdenken. Vielleicht den medizinischen Bereich direkt neben die Küchen, und die Wärme dort mittels Wärmepumpen raus ziehen.«

»Da müssten wir aber unser Zentrum noch mal umplanen.«

»Ja, da müssten wir noch mal ran.«

»Friedrich, Hase, wollt Ihr das vielleicht in kleiner Runde klären?«

»Ja, können wir tun.«

»Hat Strom und Internet sonst noch etwas?«

»Für heute nicht.«

»Dann kommt Team Medizin.«

»Zwei Sachen. Die Harmlosere: Wir haben über das Thema Schlafhygiene nachgedacht. Schlafsack ist ja schön und gut für den Urlaub, aber nicht für mehrere Monate, schon gar nicht für drei Jahre. Den schwitzen die Leute mal voll, und dann dürfte es eklig werden. Von daher sollte die Liste, was die Leute mitbringen sollen, um zwei normale Bettbezüge erweitert werden, da sollen sich die Leute jeweils einen in den Schlafsack legen und dann ab und an waschen.«

»Klingt nach einem Plan.«

»Ordentliche Matratze und Bettdecken wären sicher besser, werden wir hoffentlich auch irgendwann haben. Aber ich bekomme in einen Bus nun mal keine 50 Matratzen rein. Also zumindest nicht zu dem übrigen Gepäck.

Dann der Punkt mit unserem kleinen Krankenhaus. Die gute Nachricht: Ich habe eine gut erhaltene gebrauchte Container-Anlage gefunden, die sich eignen würde. Die weniger gute Nachricht: Die kostet und 100.000 Netto, mit Transport also etwa 110.000 Euro. Das wären also Mehrkosten von etwa 70.000 Euro gegenüber der ursprünglich geplanten Lösung.

Was würde wir dafür bekommen: Schaut mal in das Pad in Zeile 117, da ist der Link zu dem Angebot, da findet Ihr auch einen Grundriss. Ja, da steht reserviert drüber; das sind wir. Wie

wollen wir das nutzen?

Wir gehen von rechts nach links, weil wir rechts auch den Eingang machen wollen. Unten haben wir erst mal zwei kleine Räume, die wir für Anmeldung und Wartezimmer nutzen wollen. Das wollen wir in getrennten Räumen haben, damit das Wartezimmer nicht jedes Gespräch in der Anmeldung mithört. Datenschutz und so. Daran anschließend kommt ein Doppelcontainer, da kommt ein normales Behandlungszimmer rein, entweder Gyn oder ich. Dann kommt wieder ein normaler Container, das wird ein normales Krankenzimmer mit zwei Betten. Dann kommt wieder ein Doppelcontainer. Das wird unsere in Anführungszeichen Intensivstation. Also das Krankenzimmer für die Leute, die wir monitoren müssen, auch mit zwei Betten.

Völlig klar, dass wir mit einer wirklichen Intensivstation nicht mithalten können. Aber nicht jeden Patienten, den wir durchgehend überwachen sollten, müssen wir auch gleich abgeben. Können ihn auch vielleicht gar nicht abgeben weil nicht transportfähig, oder noch nicht transportfähig. Wir haben das Glück, dass wir eine fertig ausgebildete Intensivschwester bekommen. Leider nur eine, aber immerhin eine. Ich habe mit ihr letztes Wochenende zwei Stunden telefonieren können, die scheint wirklich ziemlich fit zu sein. Ich stelle mir das auch so vor, dass wir dort unten dann von Anfang an in die Ausbildung des kompletten medizinischen Personals gehen, damit wir dort alle Leute möglichst fit bekommen, weil ja auch klar ist: Rund-um-die-Uhr-Betreuung mit nur einer Intensivkraft wird nicht funktionieren.

Gehen wir weiter: Dann kommt wieder ein Einzelcontainer, das wird wieder ein Krankenzimmer mit zwei Betten. Gehen wir auf die andere Seite des Ganges. Dort haben wir links oben einen Dreifach-Container, das wird unser in Anführungszeichen OP. Dort finden alle Behandlungen statt, bei denen mehr als eine Person tätig ist. Daran anschließend wieder einen Einfach-Container, das wird ein normales Krankenzimmer mit zwei Betten. Damit hätten wir insgesamt acht Betten, zwei davon mit Monitoring, damit sind wir schon mal gar nicht so schlecht aufgestellt, gerade auch wenn man den Altersdurchschnitt berücksichtigt.

Anschließend kommt wieder ein Einfach-Container, das wird Labor und Besprechungsraum. Dann kommt wieder ein Doppel-Container, der wird der zweite normale Behandlungsraum. Und dann haben wir noch die Toiletten, die wir auch brauchen, damit die stationär untergebrachten Leute nicht das Gebäude verlassen müssen, wenn sie mal müssen. Gibt es dazu Fragen?«

»Gebäude ist das eine, das nutzt ja wenig, wenn keine Ausstattung da ist.«

»Das ist korrekt. Aber Betten sind günstig, Monitoring kostet auch nicht die Welt, da können wir uns auch so nach und nach besser aufstellen. Immer wenn in einem Monat etwas Geld übrig geblieben ist, können wir unsere Wunschliste eine Position kürzer machen. Völlig klar, dass wir da mit anderen Sachen konkurrieren, da auch wichtig sind.«

»Warum brauchen wir da einen OP und zwei weitere Behandlungszimmer. Wäre es nicht sinnvoller, da Du den OP als Behandlungszimmer verwendest, und dann bringen wir den Zahnarzt auch noch dort unter?«

»Zum einen: Diese Lösung, wenn sie denn überhaupt eine Mehrheit findet, haben wir ab September. Für den August brauchen wir ja auch ein Behandlungszimmer, und das haben wir ab September für den Zahnarzt vorgesehen. Ok, könnten wir dann auch an die Verwaltung geben, ginge auch. Aber dann gibt es noch einen zweiten Grund: Wenn wir Notfälle rein bekommen,

dann müssen die irgendwo hin. Während dessen bin ich wahrscheinlich mit einem anderen Patienten im Behandlungsraum, und möglicherweise kann ich den zwar umgehend verlassen, manchmal auch nicht, aber möglicherweise habe ich den nicht umgehend aus dem Raum. Vielleicht muss sich der erst anziehen oder so. Vielleicht kann ich auch gar nicht so schnell weg, weil ich gerade eine Injektion setze oder was auch immer.

In solchen Fällen also rein in den OP, Stabilisierungsmaßnahmen beginnen, von wem auch immer, wir haben einen Rettungssanitäter, wir haben die eben erwähnte Intensivschwester, wir haben auch den Kollegen oder die Kollegin aus der Gynäkologie, die können dann schon mal anfangen, ich komme dann vielleicht erst fünf Minuten später.

Zudem: Nach einem Notfall sieht so ein Raum manchmal auch ziemlich wild aus, der braucht dann schon mal zwei Stunden, bis man da wieder einen Patienten rein lassen möchte. Auch da wäre es nett, wenn man dann erst mal wieder im normalen Behandlungszimmer weiter machen könnte.

Völlig klar: Wenn wir zeitgleich mehrere Notfälle bekommen, dann gelangen wir an Grenzen, räumlich wie personell. Ok, wenn die Intensivstation leer ist, kann man da noch jemand parken und stabilisieren, aber dann ist Schluss. Auf der anderen Seite: Wo wollen wir einen Massenansturm von Verletzten her bekommen. Autounfälle? Auf unseren Feldwegen? Von daher bin ich der Ansicht, dass dieses Gebäude gut zu unserer personellen Situation und zur Aufgabenstellung passt. Und ja, wir werden auch mal Dinge abgeben müssen.«

»Frage an Friedrich: Mehrkosten von 70.000 Euro, wie ist das aus Sicht des Budgets zu bewerten?«

»70.000 an sich ist gar kein Problem, das ist quasi ein Traktor. Wenn ich mir so die Argumentation von Matthias anhöre, dann komme ich zunehmend zu der Überzeugung, dass wir das tun sollten. Eine gute medizinische Versorgung ist auch immer ein Argument, wenn wir freie Teilnehmende dort runter locken wollen.

Es geht hier allerdings um 70.000 Euro im September. Das ist schon etwas kritischer, da brauchen wir wieder eine Verschiebung im Budget. Das haben wir schon mal gemacht, für das Internet, Ihr erinnert Euch. Damals waren es 132.000 Euro, das ist fast das Doppelte von dem, über was wir jetzt reden. Von daher sollten wir es hier auch tun. Aber so völlig begeistert bin ich natürlich nicht davon, wenn wir zu einem solchen frühen Zeitpunkt zusätzliche Ausgaben rein bekommen, noch dazu solche, die möglicherweise überflüssig sind, denn im Idealfall haben wir keine Notfälle. Aber wenn wir keinen Idealfall haben, dann sind wir froh daran, dass wir da gut aufgestellt sind. Ich will mir gar nicht ausmalen, dass uns ein Teilnehmer bleibende Schäden davonträgt oder gar stirbt, und es wäre vermeidbar gewesen. Von daher befürworte ich das klar, auch wenn ich nicht gerade begeistert bin.«

»Wie heizen wir das Teil?«

»Da bin ich völlig überfragt. Ich weiß nur, dass die etwas von isoliert geschrieben haben.«

»Möglicherweise müssen wir das im Sommer auch kühlen. Wobei eine moderne Klimaanlage sich meist auch als Heizung verwenden lässt. Und dann die Idee, die Wärme im Winter aus den Küchen zu holen.«

»Wie wird diese Anlage angeliefert und aufgebaut? Dass wir einzelne Container irgendwo selbst

hinstellen, das traue ich mir zu, wenn wir das Rigg haben. Die von mir ausgedachte Lösung funktioniert aber nicht mehr, wenn wir Container nebeneinander stellen wollen.«

»Moment mal, das Problem haben wir doch auch schon beim Zahnarztcontainer, oder?«

»Ja, das Problem stellt sich auch schon da. Wobei wir da nur drei Container zusammenfügen müssen, und die stehen nur in einer Reihe. Hier haben wir 16 Container in zwei Reihen.«

»Ich rede mal mit dem Anbieter, vielleicht fällt denen eine Lösung ein.«

»Ok, haben wir dann von Medizin sonst noch was.«

»Ja, noch mal der dringende Aufruf: Wir haben noch niemand für Gynäkologie.«

»Vielleicht machen wir den am Wochenende ein paar mal, wenn der bei TeleGermania über den Sender geht, dürfte die Verbreitung größer sein. Team Finanzen kann ich selbst schnell machen: Wir haben den ersten Zahlungseingang auf dem Konto: Hase hat den Container, den wir ihm besorgen sollen, schon vorab überwiesen. Ansonsten sind wir vorbereitet darauf, dass Geld auf das Konto kommt und wir die Bestellungen auslösen können. Team Logistik.«

»Moin alle. Wir haben ja Spaß mit der Anreise. Am 21. Juli, das ist ein Mittwoch, bekommen wir die 80.000 Euro auf das Konto und können die Überweisungen veranlassen. Also sollten spätestens am Freitag die Firmen das Geld auf dem Konto haben und die Sachen rausrücken. Bei Kleinzeugs haben auch schon Friedrich und Hase zugesagt, das erst mal auszulegen und sich direkt liefern zu lassen. Planung ist, dass Friedrich am 23. Juli die IBC-Tanks und die Photovoltaik bei den Firmen abholt, Samstag und Sonntag Anreise, da hängt ja ein Tiny hinten dran, damit möchte man nicht schnell fahren, und am Sonntag Abend Ankunft.

Hase fährt ja primär seine Werkstatt und sonst nur die Spültische, die er erst mal selbst auslegt, und kann deswegen früher fahren und dürfte schon am Mittwoch da sein. Dort zeichnet er erst mal die Straße im Zentrum an, damit das örtliche Bauunternehmen die an die richtige Stelle baut.

Florian kann am Sonntag mittag los, der wird am Dienstag eintreffen. Zeugs abladen und am Mittwoch verlässt uns sein Kollege dann wieder. Ich komme dann im Laufe des Mittwochs mit Josef und einer noch nicht geklärten Person und bringe die Steinöfen mit.

Nach derzeitiger Planung kommen am Montag im Laufe des Tages die Container und am Dienstag Vormittag der Traktor. Damit können wir am Dienstag die Container auf die Dörfer stellen. Wahrscheinlich werden wir da auch noch den Mittwoch brauchen. Mittwoch und Donnerstag dann die Photovoltaik-Anlagen installieren, Donnerstag und Freitag dann die Brunnen bohren, wir rechnen damit, dass wir so einen Tag später dann klares Wasser haben.

Samstag ist der 31. Juli, da können wir letzte Dinge klar machen, vielleicht kommen wir dann auch erst dazu, die Öfen aufzustellen, und dann am Abend die Fahrzeuge mit Verbrennungsmotor runter vom Gelände. Und am 1. August kommen dann bereits 100 Teilnehmer und wollen versorgt sein.

Diese Planung scheint ziemlich auf Kante genäht zu sein, ist sie auch. Als Reserve haben wir eigentlich nur den Samstag. Aber wenn wir feststellen, dass wir in Verzug geraten, dann machen wir erst mal nur das Zentrum fertig und dann nach und nach die einzelnen Dörfer. Am 1. August können wir 100 Teilnehmer auch erst mal nur vom Zentrum aus versorgen, und haben dann erst mal viele helfende Hände, um Weiteres zu erledigen. Wobei ich nicht davon ausgehe, dass wir

so weit im Verzug sind, dass wir dann noch ganze vier Dörfer komplett aufbauen müssen.«

»Gibt es Fragen oder Anmerkungen?«

»Wie realistisch ist das, dass Teilnehmende, die am 1. August gerade angekommen sind, da auch schon produktiv etwas arbeiten? Zu welcher Uhrzeit kommen die überhaupt?«

»Ganz vage Aussage von TeleGermania: Erster Bus um 14:00 Uhr, zweiter Bus um 17:00 Uhr. Mit allen Unwägbarkeiten bezüglich Straßenverhältnisse und Grenzkontrollen. Wir haben aber auch bis nach 21:00 Uhr Tageslicht, und wir haben am nächsten Tag etwas Zeit, bis die ersten Busse kommen.«

»Wie wollen wir da eigentlich die Küchen in Gang bringen? Ich könnte mir vorstellen, dass dann 100 Teilnehmende erst mal ein warmes Abendessen haben wollen, nach vielen Stunden im Bus.«

»Müssen wir schauen. Vielleicht aus dem 14:00 Uhr-Bus erst mal zehn Leute zum Teig kneten, bevor das eigene Zelt aufgebaut wird.«

»Was machen wir eigentlich, wenn es regnet?«

»Dann haben wir ein Problem. Zum einen wird der Zeltaufbau spaßig, und die Leute sind danach erst mal nass, und dann haben wir die Küchencontainer auch noch nicht da. Wir haben einen Container für die Wasserversorgung, da können wir einen Spültisch rein stellen und Teig kneten.«

»Mit zehn Leuten?«

»Okay, da müssen wir wohl noch mal an der Planung arbeiten.«

»Woher nehmen wir eigentlich Holz zum Heizen?«

»Hase nimmt schon mal eine Säge mit, und eine Axt hat er auch. Die haben ja mehrere Tage Zeit, da können die schon mal Totholz suchen und vorbereiten. Plane auf der Wiese auslegen und Sonne drauf zum Trocknen. Das sollte zumindest so viel geben, das wir über die ersten Tage kommen. Das ist schon abgesprochen.«

»Wäre es nicht sinnvoller, dass UKW und Friedrich früher kommen?«

»Bei Friedrich geht das schlecht, weil der erst an die Sachen ran kommen muss, da muss erst das Geld auf den Konten der Lieferanten sein. Hoffentlich machen uns da keine Banklaufzeiten einen Strich durch die Rechnung, weil wenn der am Freitag die Sachen nicht bekommt, dann ist erst mal Wochenende.

Bei mir ist der späte Termin einerseits der Überlegung geschuldet, dass am Dienstag ja Rigg und PA geliefert werden und wir nicht über eine einstellige Zahl hinaus Personen auf das Gelände bringen dürfen, auf der anderen Seite, dass wir ohnehin noch nicht so viel machen können, bevor die Traktoren da sind. Weil erst mit denen können wir die Container stellen, dann erst können wir darauf die PV-Anlagen installieren.

Hase hat ja nicht viel mehr dort zu tun, als eine Straße an die richtige Position zu bringen und ein wenig Holz zu machen. Möglicherweise hat er aus reiner Langeweile dann auch schon fünf Brunnen gebohrt. Und dass wir am Montag anreisen, um dann schon am Dienstag wieder das Gelände zu verlassen, wäre dann auch ein wenig blöd.«

»Jetzt mal eine ganz andere Frage: Wie wird denn eigentlich organisiert, dass mehrere hundert Anreisende das tun, was sie sollen.«

»Zum einen haben wir dann ja eine Beschallungsanlage, mit der wir Durchsagen machen können. Andererseits besteht die Absicht, so Warnwesten aus dem Auto zu besorgen, die kosten nur drei Euro, damit wollen wir ohnehin später die Wachen uniformieren, Hase lasert eine Schablone, damit wir ein Logo drauf sprühen können, und am Wochenende weisen wir die Leute darauf hin, dass sie an diesen Westen die Koordinatoren erkennen. Und dann hoffen wir einfach mal darauf, dass zumindest die weit überwiegende Mehrheit das tut, was sie soll, einfach aus der Einsicht heraus, dass der Prozess irgendwie organisiert werden muss, wenn nicht das große Chaos ausbrechen soll.«

»Gibt es sonst noch Fragen an das Team Logistik? ... Dann kommen wir zum Team Recht. Stefan ist da ja heute nicht da, ist sonst jemand da? ... Dann lese ich mal kurz vor, was Stefan schon in das Pad geschrieben hat: Wir haben einen Vorschlag für eine Verfassung fertig, und Strafgesetzbuch schaffen wir bis zum Wochenende wahrscheinlich auch. Gibt es dazu Anmerkungen, weil Fragen kann ich jetzt keine beantworten? ... Ok, dann kommen Fragen der Zuhörer, bitte wie gewohnt am Saalmikrofon. Julia.«

»Ich würde gerne vom Zentrum in das Dorf Elektro umziehen. Geht das noch?«

»Schreibe uns bitte eine E-Mail, wir versuchen, das gleich von Anfang an möglich zu machen, ansonsten wollen wir ja Dorfwechsel ermöglichen, sobald die Anreise hinter uns liegt. Aber wir versuchen einfach mal, das gleich möglich zu machen. Daniel.«

»Ich habe noch keine E-Mail bekommen, in welches Dorf ich soll, zwei Kumpel haben aber eine bekommen.«

»Welche Nummer hast Du?«

»482«

»Dann hättest Du auf jeden Fall eine E-Mail bekommen müssen. Schau bitte mal in Deinen Spam-Ordner. Ansonsten schicke uns einfach einer Mail, wir schauen nach. Die Daten haben wir ja im System. Frieda.«

»Ich habe darüber nachgedacht, mit was ich mich selbständig machen könnte und würde gerne etwas mit Mode machen. Eine kleine Ausrüstung kann ich mitbringen, Nähmaschine und so. Meine Eltern würden mich auch fahren, Transport wäre nicht so das Problem. Aber wie bekomme ich die Sachen dann gelagert, oder kann ich einfach ein zweites Zelt zum Lagern mitnehmen, und wo kann ich dann arbeiten.«

»Zweites Zelt sollte nicht das Problem sein, Platz ist wohl nicht unser Problem. Die Sache mit den Arbeitsmöglichkeiten wird sich noch öfters stellen, und wir haben noch keine Lösung dafür. Vielleicht werden wir einfach weitere Container besorgen, so teuer sind die ja nicht. Wir werden sehen.«

»Wenn ich kurz einhaken darf: Wer selbst fährt oder sich von den Eltern bringen lässt und noch Platz im Auto hat, der meldet sich bitte. Wir sind um alles froh, was wir irgendwie kostengünstig dort runter transportieren können.«

»Und wenn ich ergänzen darf: Wer selbst anreist und keinen Platz mehr im Fahrzeug hat, der meldet sich bitte auch, weil dann ja eigentlich ein Platz im Bus frei werden müsste, und dort können wir auch schon wieder Dinge transportieren.«

